



VORTEILE

DAS BACKSTEIN-MAGAZIN

DURCHSICHT- MAUERWERK

Perforierte Fassade: Praktischer Nutzen
und Ästhetik im Einklang

NEUE SCHALE, ALTER KERN

Im Gespräch mit Roger Boltshauser,
Boltshauser Architekten AG, Zürich,
Winner Gold „Büro- und Gewerbebauten“

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014 FÜR BACKSTEIN- ARCHITEKTUR

Die besten Büro- und Gewerbe-
bauten aus Backstein

INHALT

| | |
|--|-----------|
| NEUE SCHALE, ALTER KERN | 4 |
| VORTEILE im Gespräch mit Roger Boltshauser, Boltshauser Architekten, Zürich | |
| BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN | 10 |
| FORM FOLGT FUNKTION | 10 |
| Kältezentrale, Hilmer & Sattler und Albrecht, Gesellschaft von Architekten | |
| NOT UND TUGEND | 14 |
| Atelierhäuser in Songzhuang, KNOWSPACE / Erhard An-He Kinzelbach | |
| WERFT UND WOHNEN | 16 |
| Hybridbau: Werft und Wohnen, Goetz Castorph Architekten und Stadtplaner | |
| ATELIER IM GARTEN | 20 |
| Atelier im Garten, Thesing & Thesing Architekten | |
| KONTINUITÄT UND WANDEL | 22 |
| Prolin, Weberwürschinger Architekten | |
| UNTER EINEM DACH | 26 |
| Cassia Co-op Training Centre, TYIN tegnestue Architects | |
| SELBSTBEWUSSTER SOLITÄR | 30 |
| Neubau Geschäftshaus Raiffeisen Schweiz, K & L Architekten AG | |
| TRADITION UND INTERPRETATION | 32 |
| Kochschule im altem Schlachthof, SOL8g | |
| GLANZSTÜCK GELUNGEN | 36 |
| Haus des Rundfunks Berlin, Bräunlin + Kolb Architekten Ingenieure | |
| ZEICHEN SETZEN | 38 |
| Bundesstiftung Baukultur in Potsdam, Heidenreich & Springer Architekten | |
| DURCHSICHT-MAUERWERK | 42 |
| Parkhaus Jahrhunderthalle Bochum, raumwerk Gesellschaft für Architektur und Stadtplanung mbH | |
| FASSADE MIT FUNKTION | 46 |
| Jon Pregel, Dipl.-Ing. Architekt BDA | |
| DIE SIEGER IM ÜBERBLICK | 50 |

Titelmotiv: Parkhaus Jahrhunderthalle
Bochum, raumwerk
Foto: © raumwerk / Thomas Koculak
Winner Silver in der Kategorie
Büro- und Gewerbebauten
beim Fritz-Höger-Preis 2014
für Backstein-Architektur

IN KOOPERATION MIT

Bund Deutscher Architekten
Bundesverband **BDA**

UND

Bauwelt wa DBZ db

Baumeister BBB der architekt

PREIS IM KONVENT DER BAUKULTUR 2012

bauKULTUR
BUNDESSTIFTUNG

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Funktionalität und Wirtschaftlichkeit sind wesentliche Anforderungen an gewerblich genutzte Zweckbauten. Das trifft insbesondere auf die Gebäudehülle selbst zu, deren originärer baulich-gestalterischer Maßstab die ihr zugedachte Funktion – ihr Zweck – ist. Oftmals damit verbunden ist die irrige Annahme, dass zweckorientierte Bauten zwar praktischen, nicht aber ästhetischen Ansprüchen genügen müssen. Das Gegenteil ist der Fall: Der Baustoff Backstein bietet Architekten und Planern die Chance, gestalterische Ästhetik aus praktischer Funktion heraus zu schaffen.



Die Ihnen vorliegende VORTEILE-Ausgabe präsentiert die besten Büro- und Gewerbebauten des Fritz-Höger-Preises 2014 für Backstein-Architektur. Vom Atelierhaus bis zum Schulungszentrum für Zimtbauern – die Architekten dieser beispielhaften Projekte haben das gestalterische Potenzial des Backsteins genutzt und erfolgreich Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Schönheit miteinander in Einklang gebracht.

Mit den besten Empfehlungen für Ihre zukünftigen Bauprojekte

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ernst Buchow'. The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Ernst Buchow
1. Vorsitzender
Initiative Zweischalige Wand
Bauen mit Backstein

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Gold



„Generell interessiere ich mich sehr für Materialien, ihre Ausdrucksformen und räumlichen Qualitäten. Am Backstein schätze ich seine Archaik, Robustheit und Ursprünglichkeit.“

Roger Boltshauser

▲ Je nach Blickwinkel entfaltet der Bau unterschiedliche Präsenz: Während der Blick von der Einfahrt aus auf die Ecksituation von Eingangs- und Bürofassade fällt, präsentiert er sich von den Seiteneingängen aus formatfüllend.



Fotos © Beat Bühler



▲ Das Gebäude vor dem Umbau zum Atelierhaus.

NEUE SCHALE, ALTER KERN

Nach seiner Sanierung steht das Ateliergebäude kraftvoll und plastisch im Innenhof eines Jahrhundertwendeblocks in Zürich-Wiedikon.

VORTEILE sprach mit Roger Boltshauser, Gründer und Eigentümer von Boltshauser Architekten, über das mit dem Fritz-Höger-Preis 2014 für Backstein-Architektur in Gold ausgezeichnete Projekt.

WIE SAH DAS ATELIERGEBÄUDE VOR DEM UMBAU AUS?

Nicht gerade vorteilhaft, von der historischen Substanz der Jahrhundertwende war nach einer „Modernisierung“ aus den 1970er-Jahren wenig übrig, das Gebäude war nicht dem Umfeld entsprechend saniert und sah mit dem weißen Putz und den Kupferverblechungen ortsfremd aus. Die Struktur und die Proportionen der Gebäudevolumetrie der ehemaligen Schreinerei waren aber gut, das Haus hatte Potenzial. Wenn wir den Bestandsbau abgerissen hätten, hätte der Neubau viel größere Abstandsflächen einhalten müssen. Deshalb haben wir uns für eine Totalsanierung entschieden und dafür, die bestehende Struktur zu überformen und die alte Hülle neu zu ummanteln: Mit der Backsteinfassade haben wir das Haus dann gewissermaßen wieder an seine Ursprünge und die Umgebung zurückgeführt – im Quartier mit seiner Blockrandstruktur hat Backstein Tradition.





Lageplan

▲ Außen wie innen erhielt das zweigeschossige Gewerbehaus ein neues Erscheinungsbild.

WINNER GOLD

ORT
Zürich

BAUHERR
Boltshauser Architekten AG

ARCHITEKT
Boltshauser Architekten AG

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
298 m²

BEBAUTE FLÄCHE
286 m²

GESCHOSSFLÄCHE
750 m²

GEBÄUDEVOLUMEN
3.200 m³

BAUZEIT
2008 – 2012

Im Hof selbst haben wir versucht, mit jeder der vier Fassaden sowohl auf die unterschiedlich große Vorzone, die Tiefe der Umgebung und das jeweils gegenüberliegende Gebäude zu reagieren. Während der Eingangsportikus asymmetrisch platziert ist, ist die eine bandartige Bürofassade symmetrisch und die anderen sind wiederum asymmetrisch formuliert. So hat das Gebäude auf jeder Seite ein anderes Gesicht. Die sichtbar auf dem Backstein aufliegenden Betonstützränge spielen mit dem Thema Sockel und Abschluss, und das Dach als fünfte Fassade haben wir begrünt.

WAS WAREN DIE BAULICHEN HERAUSFORDERUNGEN BEI DER SANIERUNG?

Die größte Herausforderung bestand für mich darin, eine eigene Sprache und eine Form zu finden, die mit der vorhandenen Struktur zurechtkommt und das Gebäude gleichzeitig wieder zu einem Ganzen macht. Daran haben wir lange gearbeitet, und wer es nicht weiß, dass ein altes Haus darin steckt, der merkt es allenfalls auch nicht.

WELCHE AUFLAGEN AUSSER DEN ABSTANDSFLÄCHEN GAB ES?

Wir mussten das Haus natürlich bauphysikalisch ertüchtigen. Nachdem wir keine Außendämmung haben wollten, sondern vormauern, war die Frage, wo wir genügend dämmen konnten, um die energetischen Vorschriften zu erfüllen. Am Ende haben wir uns dafür

entschieden, die Fassade als zweischaliges Mauerwerk mit zwischenliegender Dämmschicht auszuführen.

ABGESEHEN VON DEN SCHWIERIGKEITEN, DIE ES ZU BEWÄLTIGEN GILT: WAS REIZT SIE AM THEMA BAUEN IM BESTAND?

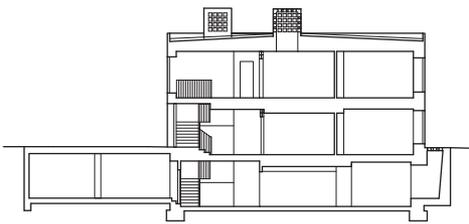
Das hängt immer von der Qualität des jeweiligen Objekts ab, aber generell gesagt: das zeitgemäße Weiterbauen am Bestand. Einmal steht eine starke Überformung im Vordergrund, wie wir es bei unserem Atelier gemacht haben, ein anderes Mal orientieren wir uns eher am historischen Baubestand. Es geht aber immer darum, Alt und Neu gut zusammenzuführen. Eines meiner Lieblingsbeispiele für das „Weiterbauen“ aus der jeweiligen Zeit heraus ist die Kathedrale von Syrakus: Der dorische Athene-Tempel wurde im siebten Jahrhundert in eine christliche Basilika umgebaut, und bekam nach dem Erdbeben von 1693 eine barocke Fassade, und trotzdem ist „Santa Maria delle Colonne“ ein schönes Ganzes. Diese Selbstverständlichkeit interessiert mich viel mehr als die Strategie „Neubau – Fuge – Altbau“, auch wenn sie denkmalpflegerisch bis heute umstritten ist.

WIE SIND SIE MIT DEN THEMEN ENERGIEEFFIZIENZ UND NACHHALTIGKEIT UMGEGANGEN?

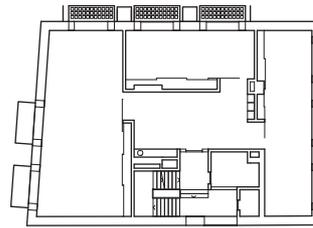
Wir haben das Dach, die Decken und den Boden gedämmt, und neue Fenster eingebaut. Im Treppenhaus haben wir eine Wand aus vorgefertigten Stampf-



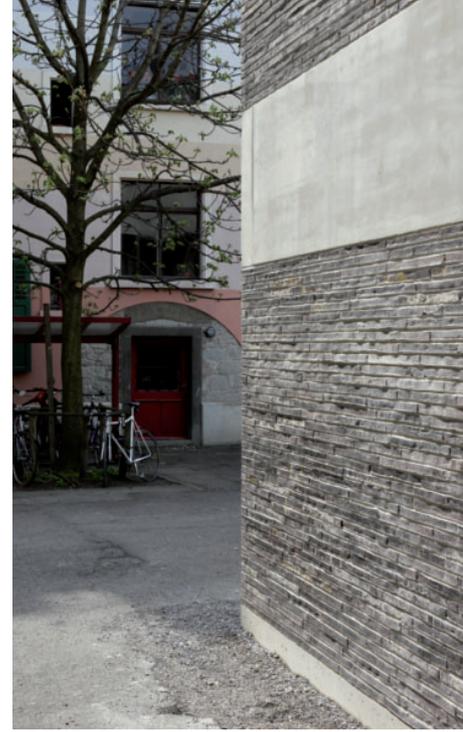
Ansicht Nordwest



Schnitt



Grundriss EG



▲ Betonte Horizontalität: Laufend vermauerte Fassade und stumpf gestoßene Vertikalfugen.

lehmelementen errichtet – und alles in allem 10t Lehmputz verbaut. Damit konnten wir die Feuchtigkeit des Innenraumklimas regulieren und außer im Untergeschoss auf eine Klimatisierung verzichten. Außerdem haben wir gespachtelte Lehm-Kasein-Böden, und natürlich ist die Backsteinfassade über die Lebensdauer ebenfalls nachhaltig.

GAB ES GESTALTERISCHE VORBILDER FÜR DIE FASSADE?

Wir hatten davor schon relativ viel mit Lehm gearbeitet, deshalb wollten wir zuerst wie beim Haus Rauch in Schlins (Neubau eines Wohnhauses im österreichischen Bundesland Voralberg, Anm. d.

Red.) eine Stampflehmfassade mit Backsteineinlage machen. Das ging aber nicht, weil wegen der Abstandsflächen, die wir einhalten mussten, die Wände nicht stärker als 15 Zentimeter werden durften – für eine Lehmwand hätte es 40 Zentimeter gebraucht. Und weil der Lehmziegel nicht in der Menge produziert werden konnte, die wir benötigt hätten, kamen wir auf der Suche nach einem alternativen Pressstein auf handgefertigte Backsteinziegel.



WIE BEURTEILEN SIE BACKSTEIN ALS BAUMATERIAL?

Im Zusammenhang mit dem Lehm-bau haben wir uns auch mit Backstein beschäftigt: Für das Haus Rauch haben wir die Klinker, die wir als Erosionsbremse brauchen, selbst gebrannt, und für den Schulpavillon Allenmoos (Umbau und Erweiterung eines Schulpavillons in Zürich, bei dessen Außenwänden

Stampflehm und Backstein verwendet wurden. Anm. d. Red.) haben wir zusammen mit einem Backsteinhersteller ein eigenes Format entwickelt. Generell interessiere ich mich sehr für Materialien, ihre Ausdrucksformen und räumlichen Qualitäten. Am Backstein schätze ich seine Archaik,

Robustheit und Ursprünglichkeit. Außerdem hat mich schon immer die Plastizität der historischer Bauten fasziniert, als man noch massiv bauen konnte: Ich schöpfe sehr viel aus verschiedenen Epochen der Architekturgeschichte, und versuche, deren Authentizität – ein Stein ist dort wirklich noch ein Stein – in die Gegenwart zu überführen und unseren Gebäuden eine gewisse Massivität und Präsenz zu geben. Der bei unserem Atelierhaus in der Züricher Dubsstraße



▲ Wände mit Lehmputz prägen das Gebäudeinnere.



verwendete Stein ist übrigens ein modifiziertes römisches Format, welches Peter Zumthor für das Kolumbäumuseum in Köln entwickelt hat.

WIE WÜRDEN SIE IHRE BÜROPHILOSOPHIE BESCHREIBEN?

Neben meinem generellen Interesse an der Baugeschichte inspirieren mich auch Architekten wie LC,



van der Rohe, Schwarz oder Terragni – außerdem finde ich auch die Generation an der Schwelle zur Moderne sehr interessant, allen voran Auguste Perret. Dann ist da das Interesse am Raum und an der Geschichte. Oft fließen historische Themen in meine eigenen Arbeiten ein: räumlich, strukturell

und von den Materialien her. Das heißt aber nicht, dass man es dem fertigen Bau sofort anmerkt, es geschieht eher unterschwellig. Gleichzeitig sollte jedes Gebäude irgendetwas haben, was es so noch nicht gibt. Dieses Stück Innovation findet oft auf der Produkt- oder Materialebene statt. Dabei versuchen wir, eigene Themen weiterzuentwickeln und neu zu formulieren. So haben wir das Thema Backstein beim Schulhaus Kopfholz in Adliswil zu einer vertikalen Elementfassade weiterentwickelt.

Im Büro haben wir eine riesige Materialsammlung, die dazu dient, unsere Vorstellung von Architektur zu überprüfen, und mit meinen Studenten habe ich viel an Raumgüssen und Strukturmodellen gearbeitet.

WAR DAS ATELIERGEBÄUDE IHRE ERSTE EINREICHUNG ZUM FRITZ-HÖGER-PREIS?

Ja, und ich war sehr überrascht, dass wir mit einem trotz aller Schönheit doch recht unspektakulären, kleinen Gewerbebau gewonnen haben. Offenbar hat der Jury einerseits die Bescheidenheit des Hauses und andererseits die Qualität der Details sehr gefallen. Zum Beispiel die Fenster, wie wir mit dem Backstein in die Tiefe gegangen sind, und auch der Umgang der Fassade mit dem Raum.

DER PREIS GING ZUM ERSTEN MAL ÜBERHAUPT AN EIN GEBÄUDE AUS DER SCHWEIZ – GIBT ES SCHON EINE RESONANZ DARAUF?

Ein Backsteinhaus hat zwar noch niemand bestellt, aber ich bekomme vermehrt Anfragen für Vorträge und Einladungen als Preisrichter aus Deutschland, und in der Schweiz ist das Ateliergebäude seitdem ein paarmal publiziert worden.

WO SEHEN SIE IN BEZUG AUF DIE BAUKULTUR UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND DER SCHWEIZ?

In Deutschland ist das Pflaster wesentlich härter als hier, besonders für die junge Generation: In der



Schweiz haben wir eine extrem starke Wettbewerbskultur, die es jungen Leuten ermöglicht, sich ganz ohne Beziehungen zu etablieren, während sich in Deutschland die Zulassung schwieriger gestaltet und ohne gebaute Referenzen oft nicht möglich ist. Wenn ein junger Architekt in der Schweiz einen Wettbewerb gewinnt, kann er seinen Entwurf in der Regel auch bauen. Das hat nicht nur mit Kultur, sondern auch viel mit Bauherren zu tun.

Ein anderes Thema ist der Umgang mit der Geschichte, der in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg schwierig wurde und der in der Schweiz hingegen unbelasteter ist. Vor allem unsere Generation tut sich mit dem „Anknüpfen“ generell leichter: Wir im Büro jedenfalls suchen einen unbeschwerten Blick zurück in die Geschichte.

Das Interview führte Jochen Paul.



ROGER BOLTSHAUSER
Architekt ETH SIA BSA

1995
Diplom ETH Zürich

1996
Gründung Boltshauser
Architekten in Zürich

1997 – 1999
Entwurfsassistent an der
Gastdozentur Peter Märkli
(ETH Zürich und EPF Lau-
sanne)

2004 – 2010
Dozent für Entwurf und
Konstruktion im Studio Chur
Institute of Architecture
(CIA) und an der Hochschule
für Technik und Wirtschaft
(HTW) Chur

2007
Beitritt zum Bund Schweizer
Architekten (BSA)

SEIT 2012
Mitglied der Stadtbaukom-
mission der Stadt Luzern

Weitere Informationen zu Boltshauser
Architekten finden Sie unter

► backstein.com/boltshauser-architekten

BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN

So verschieden die nachfolgend vorgestellten Projekte auch sind, sie alle haben einen gemeinsamen Nenner: den bewährten Baustoff Backstein. Das Fassadenmaterial ist Symbol für den Anspruch nach Wirtschaftlichkeit und gestalterische Qualität bei der Realisierung zeitgemäßer Büro- und Gewerbebauten.

VORGESTELLTE PROJEKTE

KÄLTEZENTRALE

ATELIERHÄUSER IN SONGZHUANG

HYBRIDBAU: WERFT UND WOHNEN

ATELIER IM GARTEN

PROLIN

CASSIA CO-OP TRAINING CENTRE

NEUBAU GESCHÄFTSHAUS RAIFFEISEN SCHWEIZ

COOKING SCHOOL IN ANCIENT SLAUGHTERHOUSE

HAUS DES RUNDFUNKS BERLIN

BUNDESSTIFTUNG BAUKULTUR IN POTSDAM

PARKHAUS JAHRHUNDERTHALLE BOCHUM

HILMER & SATTLER UND ALBRECHT, GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN

„Entwerfen hat weniger mit Erfinden als mit dem Neukombinieren von gespeicherten architektonischen Erinnerungen zu tun.“ Mit dieser Aussage wollen wir zum Ausdruck bringen, dass wir uns nicht der besonders in der Moderne gehegten Hoffnung hingeben, etwas wirklich Neues erfinden zu können, sondern dass wir uns stattdessen bewusst an den immer wiederkehrenden Grundformen der Architektur und des Städtebaus orientieren. Wir haben weder den Ehrgeiz noch das Ziel, das ganz andere Haus, die ganz andere Stadt zu entwerfen, sondern das Haus und die Stadt so gut wie nur möglich aus ihrem jeweiligen Kontext heraus zu entwickeln, im wörtlichen Sinn auf der Erfahrung der Vergangenheit aufzubauen. Ein weiterer Grundsatz ist, dass die Architektur eine eigenständige Disziplin mit eigenen Gesetzen ist und sich daher nicht an anderen Bereichen orientieren sollte.



Lageplan

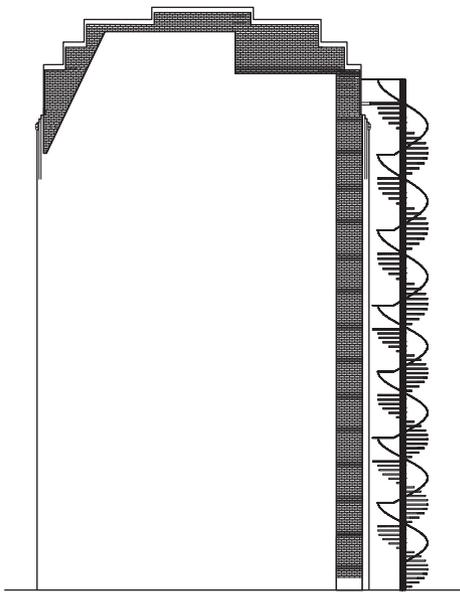


FORM FOLGT FUNKTION

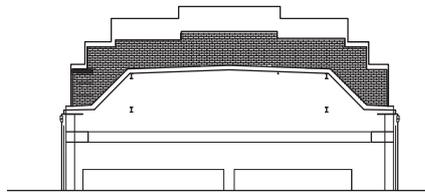
Das glasierte Backsteinkleid verleiht der Funktionalität des formal gestalteten Zweckbaus Ausdruck und verortet ihn wie selbstverständlich in den Gesamtkontext.

Mit diesem Gebäudekomplex in sehr zentraler Lage wollten der Bauherr und wir an die Tradition anspruchsvoller Industriebaukultur anknüpfen, die sich in ästhetischer Weise selbstbewusst zu ihrer rein technischen Funktion bekennt.

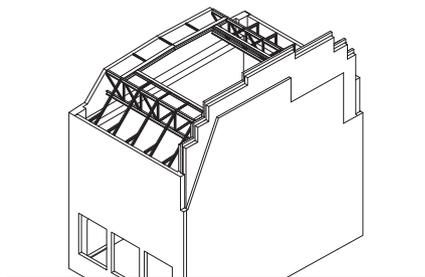
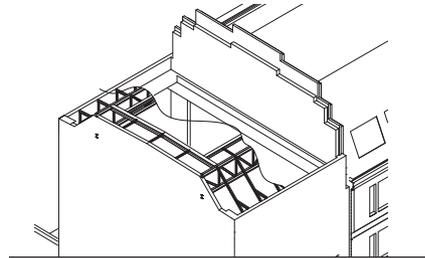




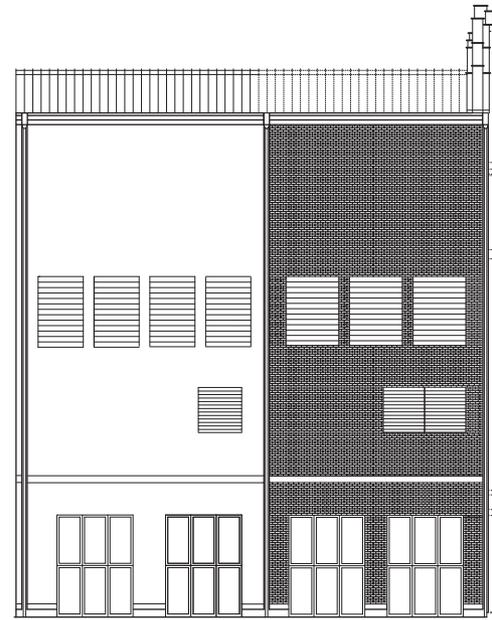
Ansicht Giebelwand



Giebelwand zum Nachbargebäude als mehrfach abgestufte Konstruktion mit Klinkerverblendung



Dachkonstruktion als Stahlbinderkonstruktion, feuerverzinkt mit Zinkblecheindeckung auf Trapezblech mit Wärmedämmung



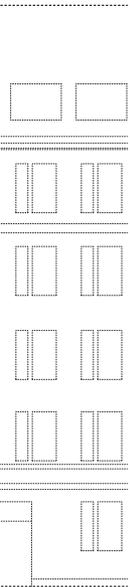
Ansicht Nord/Ost



Im Sinne von Beständigkeit wählten wir hellbeigen, glasierten Backstein als Fassadenmaterial, an den Übergängen zu den Metallteilen als Formteil ausgebildet. Die Farbgebung der Metallprofile ist für das Kältewerk Dunkelblau, als Symbol für Wasser gleich Kälte.

Die Kältezentrale benötigt eine große Zahl von Zu- und Abluftöffnungen, die in der Fassade in unterschiedlicher Ausprägung angeordnet sind.

Hilmer & Sattler und Albrecht



PROJEKTDATEN

ORT
Berlin

BAUHERR
Vattenfall Europe Wärme AG

ARCHITEKT
Hilmer & Sattler und
Albrecht, Gesellschaft von
Architekten

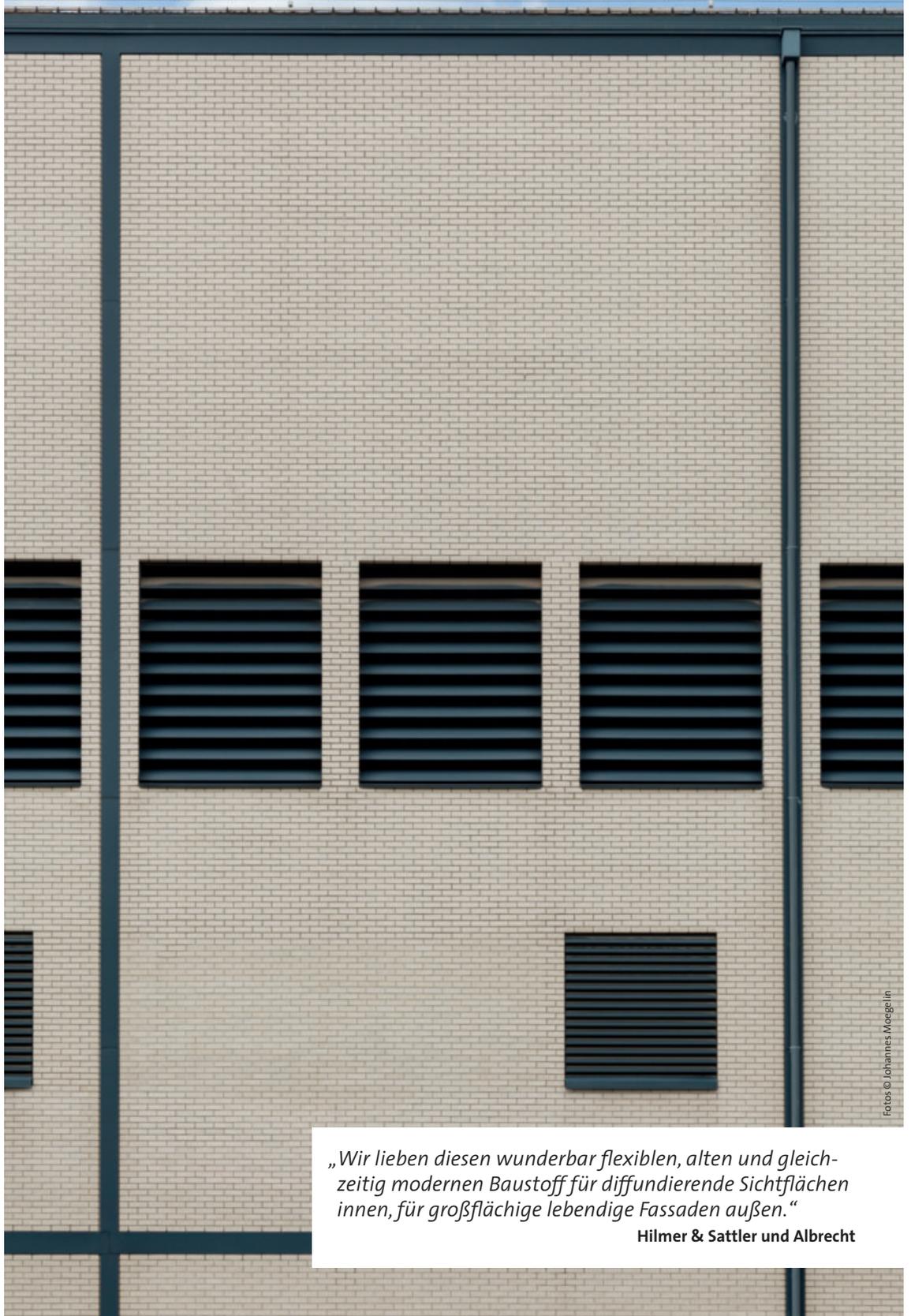
BEBAUTE FLÄCHE
2.209 m²

NUTZFLÄCHE
4.500 m²

ANZAHL DER GEBÄUDE
2

BAUZEIT
2010

BAUKOSTEN
38,5 Mio. Euro



Fotos © Johannes Moegelin

„Wir lieben diesen wunderbar flexiblen, alten und gleichzeitig modernen Baustoff für diffundierende Sichtflächen innen, für großflächige lebendige Fassaden außen.“

Hilmer & Sattler und Albrecht

▲ Langlebig und funktional: Das helle Verblendmauerwerk aus glasiertem Backstein ist extrem witterungsbeständig.

Weitere Informationen zu Hilmer & Sattler und Albrecht finden Sie unter

► backstein.com/hilmer-sattler-albrecht

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Silver



„Das monolithische Mauerwerk und sein bewusst detailarmer Einsatz sind ein Beitrag zu lokalem, nachhaltigem und fehlerresistentem Planen und Bauen.“

Erhard An-He Kinzelbach

PROJEKTDATEN

ORT
Beijing

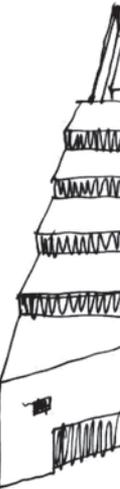
BAUHERR
Wang Xingwei

ARCHITEKT
KNOWSPACE /
Erhard An-He Kinzelbach
Architekt BDA, Berlin

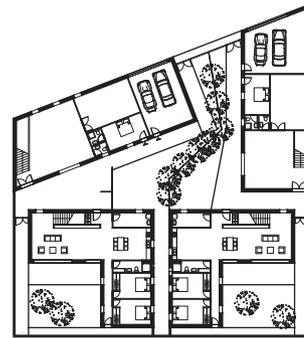
BEBAUTE FLÄCHE
783 m²

NUTZFLÄCHE
1.178 m²

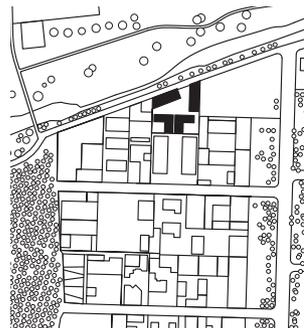
BAUZEIT
2012 – 2013



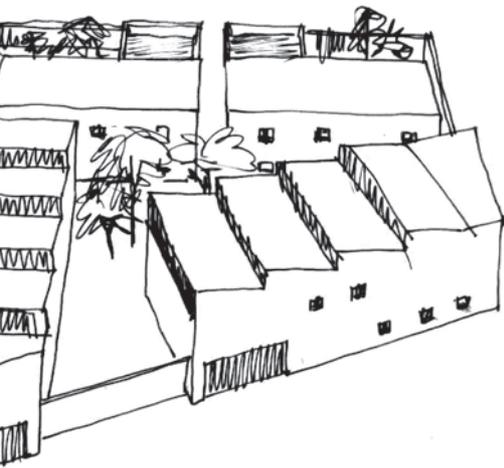
- ▲ Mauerwerk: Konstruktion und Detaillierung orientieren sich an dem Know-how der lokalen Arbeitskräfte sowie den verfügbaren Materialien.



Grundriss



Lageplan



▲ Architektur mit Lokalkolorit: In Nordchina ist Backstein traditionell gebräuchlich und außerdem sehr günstig.

NOT UND TUGEND

Praktische Notwendigkeit wurde zu einem gestalterischen Thema: Ihre Ausdruckskraft schöpfen die Atelierhäuser aus dem konsequenten Verzicht auf Details.

Zwei bekannte zeitgenössische Maler beschließen, vor die Tore Pekings zu ziehen, um dort in der ländlichen Idylle des Künstlerdorfes Songzhuang zu wohnen und zu arbeiten. Dazu haben sie eine Parzelle gepachtet, auf der sie gemeinsam, aber auch in jeweils abgeschiedener Privatheit leben wollen. Die Bauaufgabe war demnach, eine Typologie zu schaffen, die gleichzeitig zwischen unterschiedlichen Programmen als auch zwischen unterschiedlichen Nutzern und Graden an Privatheit vermitteln kann.

Das traditionelle chinesische Hofhaus dient als Ausgangspunkt – nicht sein Aussehen, sondern seine räumliche Performance, die durch die Schaffung eines abgeschiedenen Außenraums, eine introvertierte Orientierung, den schrittweisen Übergang zwischen der Öffentlichkeit der Straße und der Privatheit des Hofes und der strikten Südorientierung aller Wohnräume charakterisiert ist. Die Reinterpretation dieser vier Teil-

aspekte und ihre Übersetzung in den vorliegenden Kontext resultiert in einem Prototyp, der zwischen Innenraum und Außenraum, zwischen Arbeiten und Wohnen und zwischen dem einzelnen Individuum und der Zweiergemeinschaft zu vermitteln vermag. Kubatur und Figur bilden mit der Umschließungsmauer eine Einheit und erzeugen unterschiedliche Hofräume.

Die Studios der Maler orientieren sich mit Oberlichten nach Norden, während die Wohnbereiche südorientiert sind. Einen gegenseitigen Bezug nehmen sie über die Hofräume auf. Durch die spiralförmige Faltung ergeben sich einerseits private Höfe als Zentrum des Wohnbereichs sowie ein offenerer Hof, der zugleich als gemeinsam benutzte Schnittstelle zwischen Wohn- und Arbeitstrakt und als zur Straße orientierter Eingangshof dient.

KNOWSPACE / Erhard An-He Kinzelbach



ERHARD AN-HE KINZELBACH
Dipl.-Ing. MSc AAD
Freischaffender Architekt BDA, AKJAA

2002
Diplom und MSc AAD TU Darmstadt, ETH Zürich, Columbia University

2002–2004
Mitarbeit OMA/Rem Koolhaas NY, Foreign Office Architects und ROY Co.

2004–2008
Universitätsassistent Akademie der bildenden Künste Wien

2010–2012
Professor China Academy of Arts

Weitere Informationen zu KNOWSPACE / Erhard An-He Kinzelbach finden Sie unter

► backstein.com/knowspace

PROJEKTDATEN

ORT

Mörigen

BAUHERR

Centaurium Treuhand AG

ARCHITEKT

Goetz Castorph Architekten
und Stadtplaner, München

BEBAUTE FLÄCHE

1.965 m²

NUTZFLÄCHE

4.700 m²

ANZAHL DER GESCHOSSE

5

BAUZEIT

2009 – 2013

BAUKOSTEN

19,5 Mio. Euro



WERFT UND WOHNEN

Souverän fasst die leicht strukturierte, grafitgraue Backsteinoberfläche die bewegte Kubatur des Hybridbaus zu einem homogenen Volumen zusammen.

Auf dem Gelände der Bootswerft Scheurer in Nidau (CH) am Bieler See entstand ein Hybridgebäude, das eine Bootswerft, Bootslager, Gewerbeeinheiten, hochwertige Geschosswohnungen, Reihenhäuser und ein Parkdeck in einer homogenen Kubatur vereint.

Der prägnante Baukörper bildet heute bereits einen Anker inmitten der vorhandenen gewerblichen Nachbarschaft (Betriebshof und Verwaltungsgebäude der BKW-Energie AG) und den am See gelegenen Freizeitznutzungen (Strandbad, Jugendherberge, Bootsanleger). Er ist der städtebauliche Auftakt zu einem

neuen Quartier, das in den nächsten Jahren auf Brachflächen am Seeufer entwickelt wird. Dort entsteht ein verdichtetes Seequartier für attraktives Wohnen, Arbeiten und Erholung. Im Vorgriff auf diese Entwicklung wurde der Planungsprozess von einer kommunalen Gestaltungskommission begleitet und gebilligt.

Kern des Hybridgebäudes mit ca. 4.750 m² Geschossfläche ist die Werfthalle (1.900 m² GF), die mit den Werkstätten (z. B. Motorenwerkstatt, Kunststoffwerkstatt, Lackierraum) den Sockel des Gebäudes bildet.

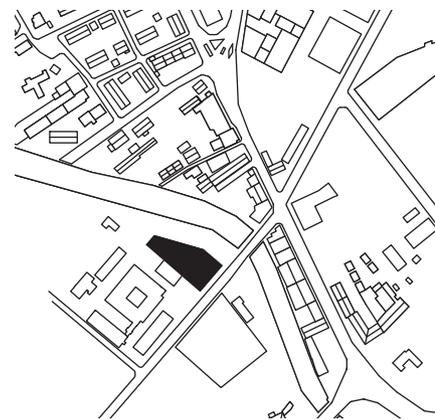


„Viele Einzelteile bilden einfach gut gefügt ein Ganzes ...“
Goetz Castorph

▲ Hybridbau: Bootswerft mit Wohnungen und Gewerbeeinheiten in einer Hülle.

Darunter mit einem Bootsanzug verbunden, befindet sich das Bootslager, das der Einlagerung von Sportbooten und Yachten im Winter dient. Die Werft ist bekannt für das Design und die Herstellung extrem leichter Sportboote aus Karbon- und Leichtbaustoffen sowie die Wartung und Restaurierung exklusiver Yachten und historischer Holzboote.

Über der Werfthalle liegt das über eine Rampe erschlossene Parkdeck. Das Parkdeck bietet die direkte Anfahrbarkeit der in den Obergeschossen angeordneten Wohneinheiten. Es entkoppelt die Ebenen des



Lageplan



Wohnens vom Arbeiten und ist durch seine großflächige Befensterung eine tagesbelichtete Vorzone zu den Wohneinheiten.

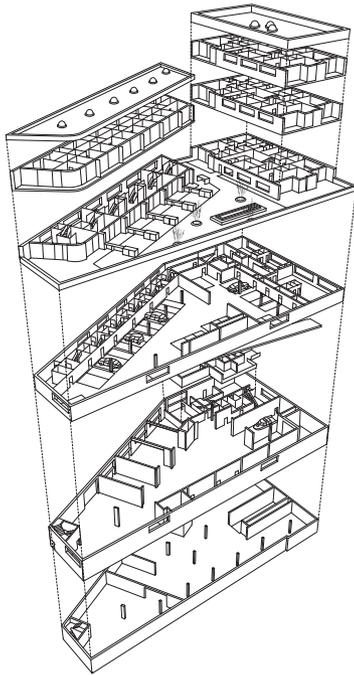
Die insgesamt 15 Wohneinheiten am Terrassenhof im Obergeschoss orientieren sich sowohl zum See im Süden als auch zum Fluss „Zihl“ und zur Kernstadt im Norden. Die Rücksprünge an der Ecke zur Dr.-Schneider-Straße und am Ende der Zihlbrücke definieren die Einfahrt (für Autos und Boote) und den gemeinsamen Haupteingang zu den Wohnungen, Reihenhäusern und den Gewerbeeinheiten. Im 1. Obergeschoss tren-

nen sich, vor den Zugängen zu den Gewerbeeinheiten, das Treppenhaus zu den Wohnungen und der verglaste Laubengang zu den Reihenhäusern.

Die unterschiedlichen Nutzungen in ihren klar definierten Volumen sind mit einer grafitgrauen Backsteinoberfläche als glatte, leicht strukturierte Haut vollständig überzogen und somit zu einem Gesamtvolumen zusammengefasst, das horizontal zwischen raumhohen Fenstern bzw. bei den Balkonen von horizontalen Betonfertigteilen akzentuiert wird.



◀ Blick in die Lackierhalle der Werft.



Expositionsperspektive

Großflächige Verglasungen, dunkel gerahmt, im Bereich der Werft als sprossenlose Oberlichter der Werkstätten, bündig in die Fassade eingelassen, führen zu einer eleganten, ruhigen Gesamterscheinung.

Das hoch gedämmte Gebäude im Minergie-Standard bezieht die Wärmeenergie mittels einer Wasser-/Wasser-Wärmepumpe, die das Oberflächenwasser der Zihl nutzt. Photovoltaikmodule auf dem Dach der Geschosswohnungen ergänzen das Energiekonzept.

Goetz Castorph Architekten und Stadtplaner



MARCO GOETZ
Dipl.-Ing. Architekt BDA,
Stadtplaner

1985
Diplom Universität Stuttgart

1985–1988
Mitarbeiter im Architekturbüro Ackermann und Partner, München

1988
selbständiger Architekt in München

1990–2011
Zusammenarbeit mit Katrin Hootz (Goetz und Hootz Architekten BDA)

2003–2005
Vertretungsprofessor für Städtebau und Entwerfen an der Techn. Universität Kaiserslautern

2008–2012
Gesellschafter und Geschäftsführer in Goetz Hootz Castorph Architekten und Stadtplaner GmbH

SEIT 2012
Geschäftsführender Gesellschafter in Goetz Castorph Architekten und Stadtplaner GmbH



APL. PROF. DR. ING. MATTHIAS CASTORPH
Architekt BDA, Stadtplaner

1996
Diplom TU München

1999
Promotion an der Universität Kaiserslautern

2000
II. Staatsprüfung zum Regierungsbaumeister

2004–2008
Projektpartner mit Goetz und Hootz Architekten BDA

2008–2012
Gesellschafter und Geschäftsführer in Goetz Hootz Castorph Architekten und Stadtplaner GmbH

SEIT 2008
Außerplanmäßiger Professor am Lehr- und Forschungsgebiet für Stadtbaukunst und Entwerfen an der Technischen Universität Kaiserslautern

2012
Geschäftsführender Gesellschafter in Goetz Castorph Architekten und Stadtplaner GmbH

Weitere Informationen zu Goetz Castorph Architekten finden Sie unter

▶ backstein.com/goetz-castorph

ATELIER IM GARTEN

Im Inneren des offen gestalteten Atelierhauses schwindet die Grenze zwischen offenem und geschlossenem Raum.

Grundgedanke war, auf dem von Obstbäumen bestandenen ortskernnahen Grundstück eine Scheune zu stellen. Ein Langhaus, wie es vor Jahrzehnten dort einmal gestanden hatte. Eigentlich nur ein großes Dach. Diesem Ziel folgend, wurde die ganze innere Struktur reduziert auf zwei Betonkerne, welche die Nebenräume beinhalten. Zusammen mit den massiven Giebelwänden aus Beton, welche innen und außen mit Backstein ummantelt sind, bilden die Betonkerne die raumbildenden Elemente des Gebäudes. Eine gebogene Decke öffnet den Raum optisch zum Luftraum und zu den seitlichen Glasfassaden. Die „Betonbrücke“ bildet die Galerie des Obergeschosses. Es entsteht ein spannungsreicher Kontrast zwischen der Massivität des Betons und der filigranen Glasfassade. Innen und Außen verschmelzen. Zu den kraftvollen Betonoberflächen wurde mit dem Fußboden in Eiche ein wärmerer, weicherer Kontrapunkt gesetzt. Das Zusammenspiel bzw. der Kontrast der Materialien erhöhen die gegenseitige Wirkung.

Thesing & Thesing Architekten

PROJEKTDATEN

ORT
Heiden

BAUHERR
Sabine Thesing

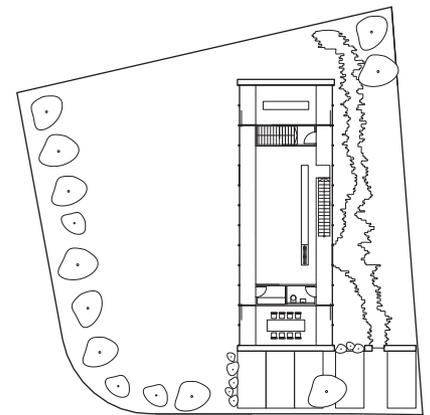
ARCHITEKT
Thesing & Thesing
Architekten, Heiden

BEBAUTE FLÄCHE
202 m²

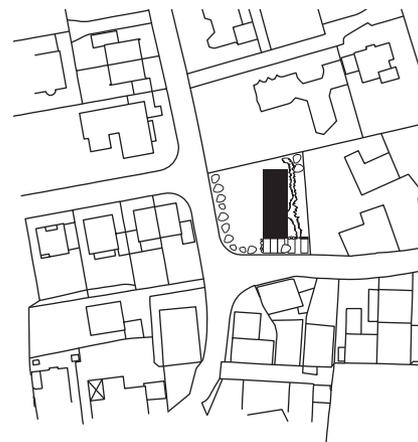
NUTZFLÄCHE
386 m²

BAUZEIT
2012–2013

Innenfassade: Blick auf eine der beiden massiven – innen und außen mit Backstein ummantelten – Giebelwände. ▶



Grundriss EG



Lageplan



**THESING & THESING
ARCHITEKTEN**

Architektur fordert eine Stellungnahme zum städtebaulichen Kontext in großen und zur Nutzung bzw. den Nutzern in kleineren Dimensionen. Immer bleibt jedoch der Mensch das Grundmaß der Architektur. In unserer Arbeit bringen wir unterschiedliche Materialien in jeweils typischer Beschaffenheit miteinander zur Wirkung und entwickeln Fassaden und Räume, denen das Spiel von Licht und Schatten Tiefe und Lebendigkeit verleiht. Das Spektrum des Büros reicht von städtebaulichen Planungen und Wettbewerben über die Entwicklung von Inneneinrichtungen bis hin zu der Realisierung von Bauwerken in allen öffentlichen und privaten Bereichen. Seit 2007 ist Manuel Thesing Professor für Renovation / Bauerhaltung, Denkmalpflege an der msa muenster school of architecture.

„Der Backstein unterstreicht in Format und Farbigkeit die reduzierte Erscheinung des Gebäudes.“

Thesing & Thesing Architekten



Fotos © Lukas Roth

◀ Markant: im Erdgeschoss präsentiert sich die geschwungene Galerieunter-sicht der Betonbrücke.

Weitere Informationen zu Thesing & Thesing finden Sie unter

▶ backstein.com/thesing-thesing



▲ Blick auf die Südfassade: Der Erweiterungsbau führt die ursprüngliche Firstlinie des Bestands fort.



KONTINUITÄT UND WANDEL

Die Sanierung und Erweiterung der alten Buntweberei ist Ausdruck dafür, dass ihr historischer Standort nicht nur Vergangenheit, sondern auch Zukunft hat.

BESTEHENDES WEITERBAUEN

Der langfristigen Unternehmenspolitik ist es zu verdanken, dass man für den Bau des Ausbildungszentrums für technische und kaufmännische Berufe von REHAU auf historische Bausubstanz zurückgreifen konnte. Das Gelände der ehemaligen Buntweberei wurde bereits 1982 von REHAU gekauft. Auf diese Weise konnte ein Stadtbild prägendes Gebäude in Rehau durch das Unternehmen erhalten und einer neuen langfristigen Nutzung zugeführt werden.

Der Gebäudezustand der Buntweberei aus dem Jahr 1885 und die Anforderungen der Nutzer an die Ausbildung verlangten eine komplette Entkernung des Bauwerks. Erhalten werden konnten die gestaltprägenden Fassaden und Fenster, die wieder in den Originalzustand versetzt wurden.

VERANKERUNG AM ORT

Der Entwurf findet seinen Ursprung in der Auseinandersetzung mit den morphologischen und topologischen Gegebenheiten vor Ort. Der Erweiterungsbau berücksichtigt den historischen Altbau, indem er im Bereich des Dachs die ursprünglich vorhandene Firstlinie fortführt, während der Grundriss dem mäandrierenden Flusslauf folgt. Diese einfachen Gestaltungsmittel ergeben einen spannenden Baukörper mit einer prägnanten Form und abwechslungsreichen Innenräumen.

Der Erhalt der Buntweberei bildet die geschichtliche Verwurzelung des Unternehmens am Stammsitz ab, während der expressive Neubaubereich die moderne Ausrichtung und technische Weiterentwicklung des Unternehmens darstellt. Eine kontextuelle Veranke-

PROJEKTDATEN

ORT
Rehau

BAUHERR
REHAU AG + Co.

ARCHITEKT
Weberwürschinger
Architekten, Berlin

BEBAUTE FLÄCHE
2.050 m²

NUTZFLÄCHE
1.435 m²

BAUZEIT
2008 – 2010

BAUKOSTEN
3,3 Mio. Euro



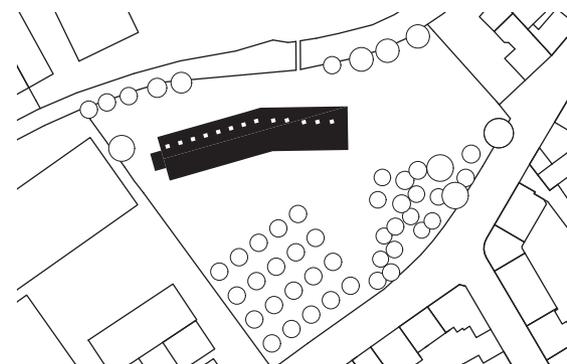
„Backstein ist ein fantastisches Material – zeitlos, elegant und würdevoll, auch im Alterungsprozess. Für die ehemalige Buntweberei mit seiner langen Geschichte ein idealer Baustoff.“

Weberwürschinger

▲ Die Ostfassade des Erweiterungsbaus.

Die Orientierung am Standort ist ein Mittel der Architektur und drückt das Selbstverständnis und die Unternehmenskultur von REHAU aus.

Die Auswahl und Festlegung des Materials, der Struktur, der Oberfläche und der Komposition aller gestaltprägenden Elemente des Gebäudes betonen den Übergang und die Weiterentwicklung des Alten in das Neue. Im Blickpunkt stehen dabei weder eine identische, historische Rekonstruktion des Altbaus noch eine exakte Anlehnung des Neubaus an die vorhandene Substanz. Vielmehr stehen die Analyse und Interpretation der wesentlichen Stilelemente und die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache für das Haus im Mittelpunkt.



Lageplan

So wird im Neubau, an der Schnittstelle der beiden Gebäudeteile, zunächst die Fassadenkomposition des Altbaus zitiert. Im weiteren Fassadenverlauf löst sich der Entwurf mit der sich verändernden Geometrie und mit Bezug zum Innenraum strukturell vom Altbau und endet mit einem großen Panoramafenster des zukünftigen Aufenthaltsraums – begleitet von „fliegenden“ Fensterstürzen.

FREUDE AN DER AUSBILDUNG

Die Ausbildung für technische und kaufmännische Berufe bedingt verschiedene räumliche Ansprüche und Qualitäten. Während der technische Bereich einen hohen Anteil an praktischen Erfahrungen in der Werkstatt und an den Maschinen vermittelt, wird in der kaufmännischen Ausbildung naturgemäß in verschiedenen Schulungsräumen unterrichtet. Die Geschosse wurden dementsprechend in Nutzungsebenen aufgeteilt. Die Handwerksebene mit der Werkstatt im Erdgeschoss wird ergänzt durch die Schulungsräume im Dachgeschoss. Das Obergeschoss verbindet die beiden Nutzungsebenen. Der hier angeordnete Aufenthaltsraum ist der spannungs- und farbenreichste Raum des Gebäudes und zeigt auf diese Weise auch, wer im Mittelpunkt des unternehmerischen und architekto-

nischen Interesses steht: der junge Mensch. Ziel der Architektur ist es, eine freudvolle Umgebung zu gestalten und damit einen Beitrag zu einer guten und produktiven Ausbildung zu leisten.

MUT ZUR FARBE

Die Farbgestaltung der Innenräume spiegelt die Nutzungsebenen wider. Die Oberflächen von Böden, Werkbänken, Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen werden in den jeweiligen Geschossen mit intensiven Farbtönen akzentuiert.

Im Erdgeschoss verleihen die Blautöne der Werkbänke, der Schränke und des Blendschutzes die notwendige Klarheit und Ruhe beim schwierigen Arbeiten mit Maschinen und Technik. Die Aufenthalts- und Umkleibereiche im Obergeschoss wirken mit vielen Rottönen in Möbeln, Filzbespannungen, Spinden und Fliesen anregend und lebhaft. Im Dachgeschoss wird die Konzentrationsfähigkeit durch die grünen Böden gesteigert. In dieser bunten Innenwelt bleibt die innere Hülle des Altbaus und alle tragenden Bauteile aus Stahlbeton grau, während die nicht tragenden Wände weiß sind. Kombiniert wird dieser neutrale Hintergrund mit anthrazitgrauen Türen und Handläufen.



▲ Aufsteigend: Die Ostfassade des Erweiterungsbaus.

ENERGIEEFFIZIENZ IN DER ALTBAUSANIERUNG

Der Einsatz modernster Technologie im Bereich der regenerativen Energiegewinnung und -nutzung sowie eine ökologisch sinnvolle Materialwahl machen das Ausbildungszentrum zu einem grünen Gebäude. Flächenheizungen, Betonkerntemperierungen und energetisch hervorragende Fenstersysteme von REHAU sorgen dafür, dass die aus dem Erdreich mittels 15 Tiefbohrungen mit mehr als 130 m Tiefe gewonnene Energie optimal im Gebäude verteilt und genutzt wird.

Das Gebäude ist zudem hervorragend gedämmt. Während der Altbau eine Innendämmung aus recyceltem Zeitungspapier erhielt und somit den Erhalt der Backsteinfassade und der historischen Fenster im Altbau ermöglichte, ist der Neubau hinter der neuen Backsteinfassade kerngedämmt. Der Primärenergiebedarf liegt damit bei nur 40 % des nach der Energieeinsparverordnung 2009 zulässigen Wertes. Damit wird beispielhaft gezeigt, wie trotz bedeutender energetischer Sanierung der Charakter eines Altbaus erhalten werden kann.

Weberwürschinger Architekten



KLAUS WÜRSCHINGER
Architekt

1992
Diplom Fachhochschule
Augsburg

1994
Bachelor of Science Univer-
sity of Westminster, London

1993–1994
Projektleiter bei Leonhardt,
André und Partner, Stuttgart/
Berlin

1994–1997
Abteilungsleiter bei den
Würschinger Baubetrieben

1997
Gründung des Büros WEBER-
WÜRSCHINGER Architekten

SEIT 1997
Geschäftsführer der WEBER-
WÜRSCHINGER Gesellschaft
von Architekten mbH, Berlin/
Weiden



MICHAEL WEBER
Architekt

1993
Diplom Fachhochschule
Augsburg

1993–1994
Studium University of
Westminster, London

1994–1995
Mitarbeit im Architekturbüro
Gruppe 65, Schulz &
Huttner, Augsburg

1996–1997
Freiberufliche Mitarbeit
im Architekturbüro Einfalt,
Augsburg

SEIT 1997
Geschäftsführer der WEBER-
WÜRSCHINGER Gesellschaft
von Architekten mbH, Berlin/
Weiden



HAYS BAKKER
Innenarchitekt

1992
Studium University of Fine
Arts, Breda, Niederlande

1992–1994
Freiberuflich tätig in Breda,
Niederlande

1994–2004
Freiberuflich tätig in Berlin

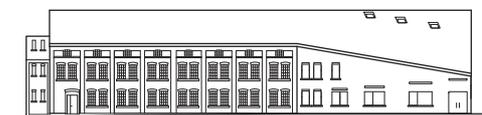
2004–2009
Freiberuflicher Mitarbeiter
bei WEBERWÜRSCHINGER
Architekten

SEIT 2009
Geschäftsführer der WEBER-
WÜRSCHINGER Gesellschaft
von Architekten mbH, Berlin/
Weiden

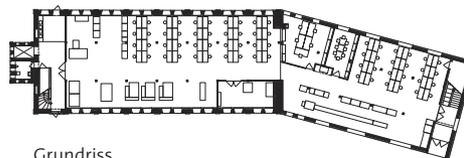


Fotos © Stefan Meyer

◀ **Farbenfroh:**
Der Aufenthaltsraum des
Ausbildungszentrums.



Ansicht Norden



Grundriss

Weitere Informationen zu
WEBERWÜRSCHINGER finden Sie unter

▶ backstein.com/weberwurschinger

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Silver

TYIN TEGNESTUE ARCHITECTS

TYIN tegnestue Architects sind Yashar Hanstad und Andreas Grøntvedt Gjertsen. 2008 gründen sie ihr Büro, während ihres Architekturstudiums an der Universität Trondheim (NTNU). TYIN legen Wert auf einen beweglichen und offenen Prozess, bei dem die Architektur pragmatischen Gesichtspunkten offen gegenübersteht und Planung und Bau Hand in Hand gehen. Schlichtheit in den Details und eine Architektur, die von den Benutzern beeinflusst werden kann, sind für das Büro von zentralem Wert, ebenso wie die Einbeziehung der Architekten in den gesamten Bauprozess. Darüber hinaus dozieren sie an der NTNU sowie international an verschiedenen Universitäten.



Gesamtansicht der
insgesamt 600 Quadratmeter
großen Dachfläche. ▶



PROJEKTDATEN

ORT

Sumatra

BAUHERR

Cassia Co-op Indo

ARCHITEKT

TYIN tegnestue Architects,
Trondheim

BEBAUTE FLÄCHE

484 m²

NUTZFLÄCHE

484 m²

ANZAHL DER GEBÄUDE

5

BAUZEIT

2010–2011

BAUKOSTEN

30.000 Euro



UNTER EINEM DACH

Unter einem gemeinsamen Dach angeordnet, bietet das aus fünf simplen Backsteinbauten bestehende Ensemble Raum für nachhaltige Berufsausbildung.

Der Hauptgedanke hinter dem Projekt ist das klassische Konzept einer leichten Holzkonstruktion auf einem Fundament aus schwerem Backstein und Beton. Die Holzkonstruktion vermittelt das Gefühl, sich inmitten eines Zimtwaldes zu befinden. Das Cassia Co-op Training Centre wurde um zwei mächtige Durianbäume herum erbaut und bietet nach vorne einen traumhaften Ausblick auf den eindrucksvollen Kerinchi-See und grenzt auf der Rückseite an den üppigen Zimtwald. Die enorme Herausforderung bestand darin, einen natürlich belüfteten Raum unter einem Dach zu schaffen, das sich auf sage und schreibe 600 Quadratmeter erstreckt. Das Wissen und die

Erfahrung, die wir in früheren Projekten sammeln konnten, waren uns dabei eine große Hilfe. Wir haben unser Ziel schließlich mit thermischer Masse, reduzierter Sonneneinstrahlung und möglichst großen Dachvorsprüngen erreicht.

Bei der Umsetzung des Bauvorhabens wurde hauptsächlich auf zwei Baustoffe zurückgegriffen: vor Ort gefertigte Backsteine und das Holz des Zimtbaums. Die Hauptkonstruktion besteht aus einem serienmäßig hergestellten Y-Pfeiler, der in einem Betonfundament verschraubt ist.





◀ Innenbereich mit Blick auf den Kerinchi-See.



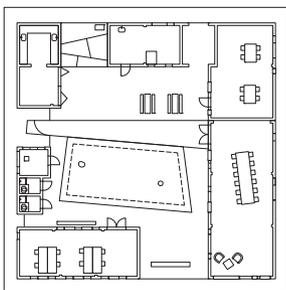
Während die Anordnung der Pfeiler auf die Grundrisse abgestimmt ist, gewährleistet die Bauweise Dichtigkeit und Stabilität. Unter der massiven Dachfläche befinden sich fünf Backsteingebäude, darunter ein kleines Labor sowie Klassenzimmer, Büros und eine Küche.

In einem Projekt dieser Größenordnung mit einem eng bemessenen Zeitrahmen von drei Monaten stellt

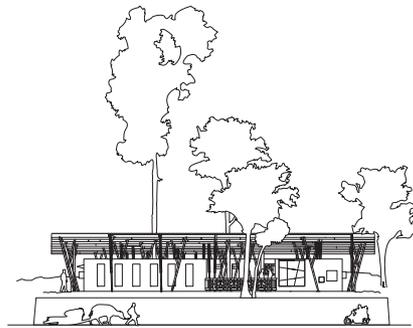
die Logistik an sich schon eine echte Herausforderung dar. Angesichts von siebzig mitwirkenden Arbeitern, acht Bäume aus dem Wald ziehenden Wasserbüffeln und einem hauseigenen Sägewerk ist ein gutes Projektmanagement entscheidend. Der gesamte Entwurf beruht auf zehn simplen Details. Der einfache und pragmatische Gestaltungsansatz machte die Realisierung dieses Projekts mithilfe ungelernter, aber begeisterter Arbeitskräfte möglich.

TYIN tegnestue Architects

Impressionen
von der
Baustelle. ▶



Grundriss



Nordansicht



Westansicht

Weitere Informationen zu
TYIN tegnestue Architects finden Sie unter

▶ backstein.com/tyin

SELBSTBEWUSSTER SOLITÄR

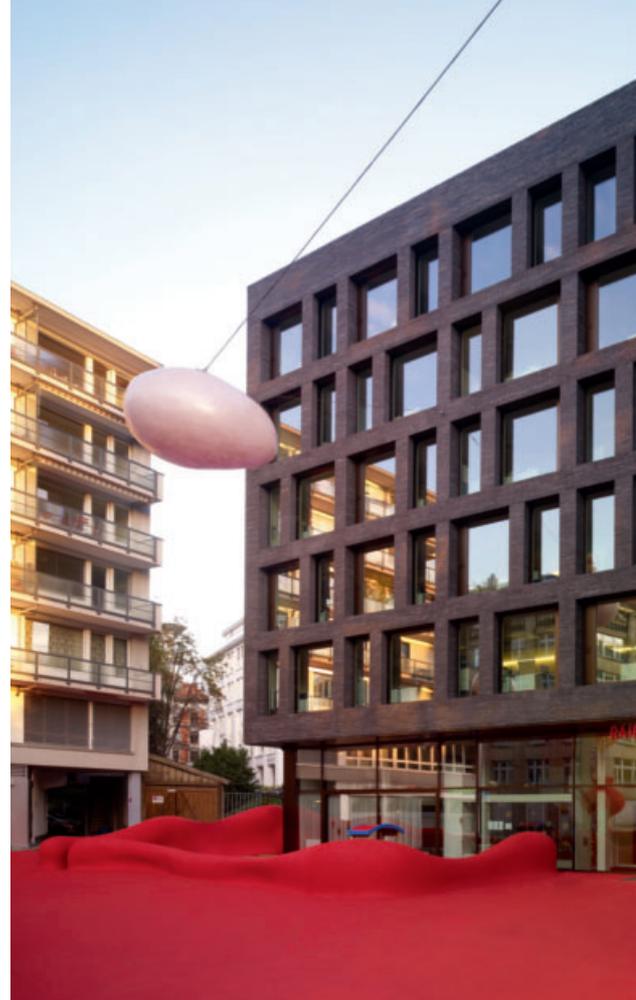
Das Thema des Leinengewebes aufgreifend, erinnert die fein gegliederte Fassade des markanten Bürogebäudes an die Historie seines Standortes.

Das Bürogebäude Raiffeisenplatz 8 schließt den Umbau des St. Galler Bleicheli-Quartiers vom kleinteiligen Tuchmacherviertel zum städtischen Raum ab. Bis ins 19. Jahrhundert war hier eine blühende Leinenindustrie ansässig. Mit seiner rhythmisierten und fein gegliederten Backsteinfassade präsentiert sich der Neubau selbstbewusst als Solitär am „Roten Platz“. Die versetzten Pfeiler geben der Fassade Leichtigkeit, Lochwände spielen mit der Lichtführung, Erkerfenster durchstoßen die geschlossene Westfassade, die horizontale Fugengliederung unterstützt mit der Unregelmäßigkeit der Handformsteine die Reminiszenz an das Thema des Leinengewebes.

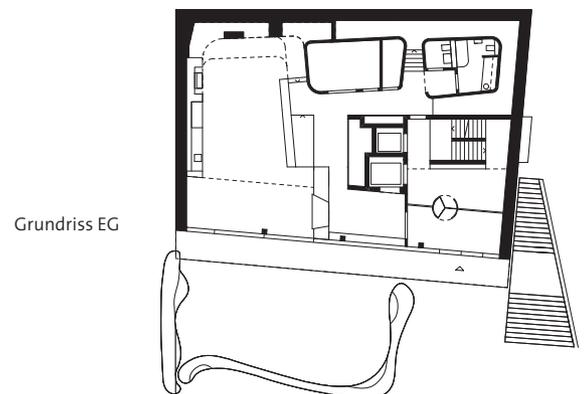
Neben 110 Büroarbeitsplätzen in den Obergeschossen, Sitzungsräumen im Attikageschoss nimmt die Kinderkrippe im Erdgeschoss einen zentralen Punkt ein: Eine spannende räumlich differenzierte Abfolge von offenen Bereichen, geschlossenen Räumen und Niveauunterschieden und Raumhöhen prägen das Raumerlebnis, und der Innenausbau mit verschiedenen Farben und Materialien ist auf die Entdeckungslust der Kinder ausgerichtet.

K&L Architekten

Stadtbaustein: Das bewegte Fassadenbild reagiert auf die Umgebung. ▶



Raumerlebnis: Kinderkrippe mit Außenzimmer auf dem Roten Platz. ▶



Grundriss EG



„Das Unperfekte des Handformsteins kontrastiert bewusst die Präzision der Architektur.“

K&L

PROJEKTDATEN

ORT

St. Gallen

BAUHERR

Raiffeisen Schweiz
Genossenschaft

ARCHITEKT

K&L Architekten AG,
St. Gallen

BEBAUTE FLÄCHE

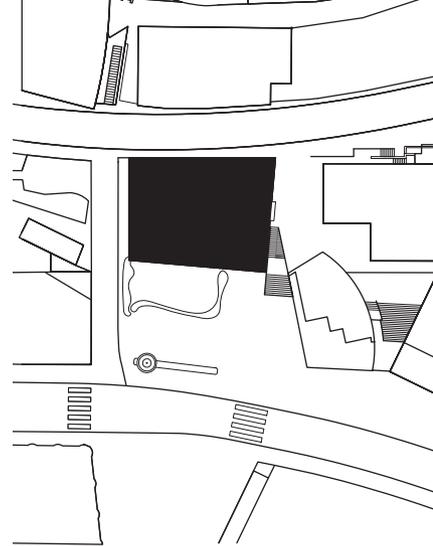
367 m²

NUTZFLÄCHE

5.000 m²

BAUZEIT

2007–2011



Lageplan



Fotos © K&L Architekten

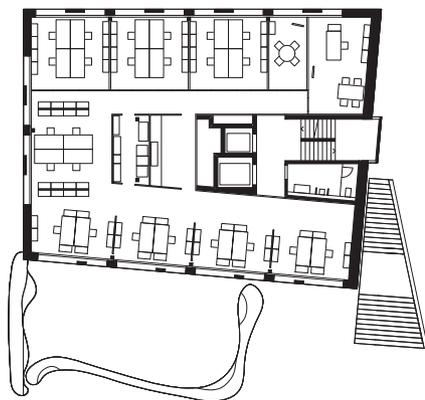


K&L ARCHITEKTEN AG

Unsere Umwelt verändert sich ständig. Wir wollen diese Veränderungen mitbestimmen und mitgestalten, um einen aktiven Beitrag zur gezielten und qualitativen Entwicklung der Gesellschaft und Umwelt zu leisten. Wir sind uns der Verantwortung gegenüber der Umwelt und Gesellschaft bewusst und sind bestrebt, durch gesamtheitliche Betrachtung optimale Ergebnisse zu realisieren.

Weitere Informationen zu K&L Architekten finden Sie unter

► backstein.com/k-l-architekten



Grundriss
Regelgeschoss

TRADITION UND INTERPRETATION

Die traditionelle Bauweise Andalusiens interpretierend, fügt sich das neue Keramikdach des alten Gebäudes harmonisch in den Bestand der historischen Stadt.

Medina-Sidonia ist eine monumentale historische Stadt auf einem Hügel in der Provinz Cádiz, Spanien. Die Gebäude der Stadt sind für ihre weiß getünchten Wände und ihre Ziegeldächer bekannt. Wenn man Medina aus der Ferne betrachtet, erscheint sie wie eine einzigartige, von der Topografie geformte Keramikarbeit.

Das Projekt umfasste den Umbau eines alten Schlachthauses aus dem 19. Jahrhundert zu einer professionellen Kochschule. Das Objekt bestand aus einem kleinen Gebäude mit einem Innenhof und einer die Parzelle eingrenzenden hohen weißen Mauer. Der freie Platz im Inneren des Geländes wurde bis zur Opferung der Rinder zu deren Haltung genutzt. Die dichte Architektur des Bestands bildet einen Kontrast zu der freien, von der Mauer umgrenzten Fläche

im Inneren der Anlage. Der Entwurf sah vor, diese Fläche mit einem neuen Ziegeldach zu versehen, das die neue Konstruktion eingrenzt und das ursprüngliche Bauwerk stärkt. Es bedeckt den Lehrbereich, die Küche und die Klassenzimmer, während der öffentliche Bereich, der Speisesaal und die Bar im ursprünglichen Gebäude den restaurierten Innenhof umschließen.

Neben ihrer Funktion als Lüftungsschächte dienen einige kleine Innenhöfe auch zum Anbau von Küchenpflanzen, die von den Schülern verarbeitet werden. Die Konstruktionen von geringem schöpferischem Wert, die dem ursprünglichen Bau im Laufe der Jahre hinzugefügt wurden, sind abgerissen und einige Elemente von kulturgeschichtlichem Wert, wie die vorhandenen phönizischen Säulen, verstärkt worden.

PROJEKTDATEN

ORT
Sevilla

BAUHERR
Fundación Forja XXI

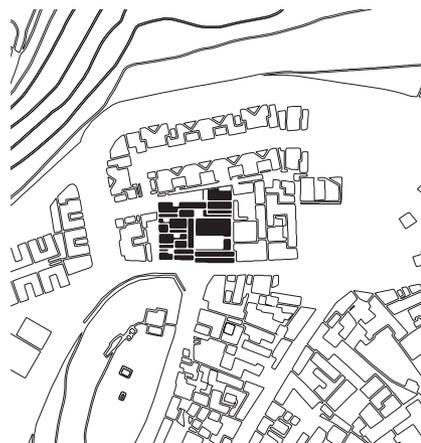
ARCHITEKT
SOL89, Sevilla

BEBAUTE FLÄCHE
751 m²

NUTZFLÄCHE
580 m²

BAUZEIT
2008–2011

BAUKOSTEN
897.265 Euro



Lageplan

Die rote Dachkonstruktion aus keramischen Ziegeln im Format 14 x 14 cm kontrastiert die ortstypisch weiß gekalkte Fassade. ▶



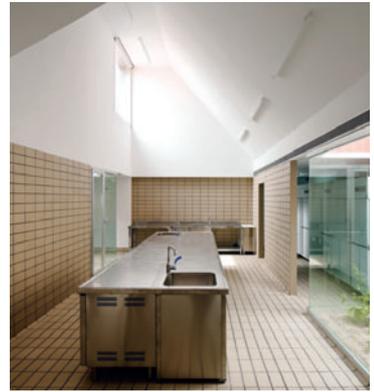


„We regard brick as a traditional material that can express a contemporary aesthetic. Using brick in our project helped us to harmonise with the city’s history.“

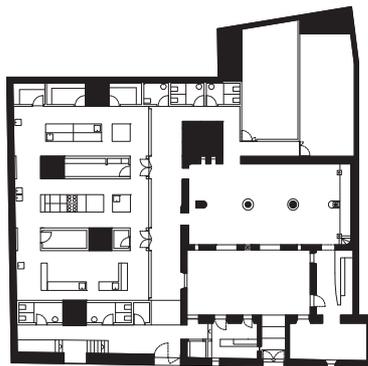
SOL89



Blick in das Innere der
Kochschule: Bürobereich
und Lernküche. ▶



Fotos © Fernando Alda



Grundriss

Die neuen Dächer sind im Profil geneigt, um den Lichteinfall zu erhöhen. Aus diesem Grund befinden sich Küchen und Klassenzimmer in der Etage unterhalb des Daches, da sie viel Licht benötigen. Die jeweiligen Decken verfügen über eine weiße Oberflächenveredelung, die den Raum einheitlich wirken lässt und eine abstrakte Vorstellung neuer Nutzungsmöglichkeiten gibt. Die Wände sind mit weißem und grobem Kalkmörtel verputzt, der an die Materialien der industriellen Vergangenheit des Komplexes erinnert.



SOL89

Bei unserer Arbeit vermischen sich Forschung, Lehre und Praxis. Alles überlappt sich und ist doch gleich, aber auf unterschiedliche Art und Weise: Projekte sind Lektionen, Texte sind Zeichnungen und Bücher sind Bauten. Wir nutzen im Studio häufig Tafeln, um Vorgänge zu erklären. Dabei legen wir Fotos, Zeichnungen, Notizen und Texte übereinander. Das soll uns daran erinnern, dass der Lauf der Zeit nur eine zufällige Überlagerung von Elementen ist. Jeder Richtungswechsel führt zu neuen Projekten und schließt gleichzeitig andere ab. Wir planen immer wieder alles durch und überlegen, was wir sagen sollen; zu unterrichten heißt, neue Fragen zu stellen. Handeln heißt nicht ausprobieren, sondern neu anzufangen. Bauen ist nicht das Ende der Architektur, sondern ihr Anfang. Die Reihenfolge kann dabei variieren.

Das Gebäude steht in der Tradition einheimischer Bauwerke Südspaniens. Zusammen mit den kleinen, in der gesamten Anlage verstreuten Innenhöfen, welche eine Querlüftung zur Kühlung des Gebäudes sicherstellen, verringern die alten, aus dickem Mauerwerk bestehenden Wände energetische Verluste. Neue, in traditioneller Bauweise umgesetzte Dächer verbessern die Feuchtigkeitsbedingungen durch Perspiration und setzen den seit jeher respektvollen Umgang mit der Natur fort, indem lokale Baustoffe verwendet werden.

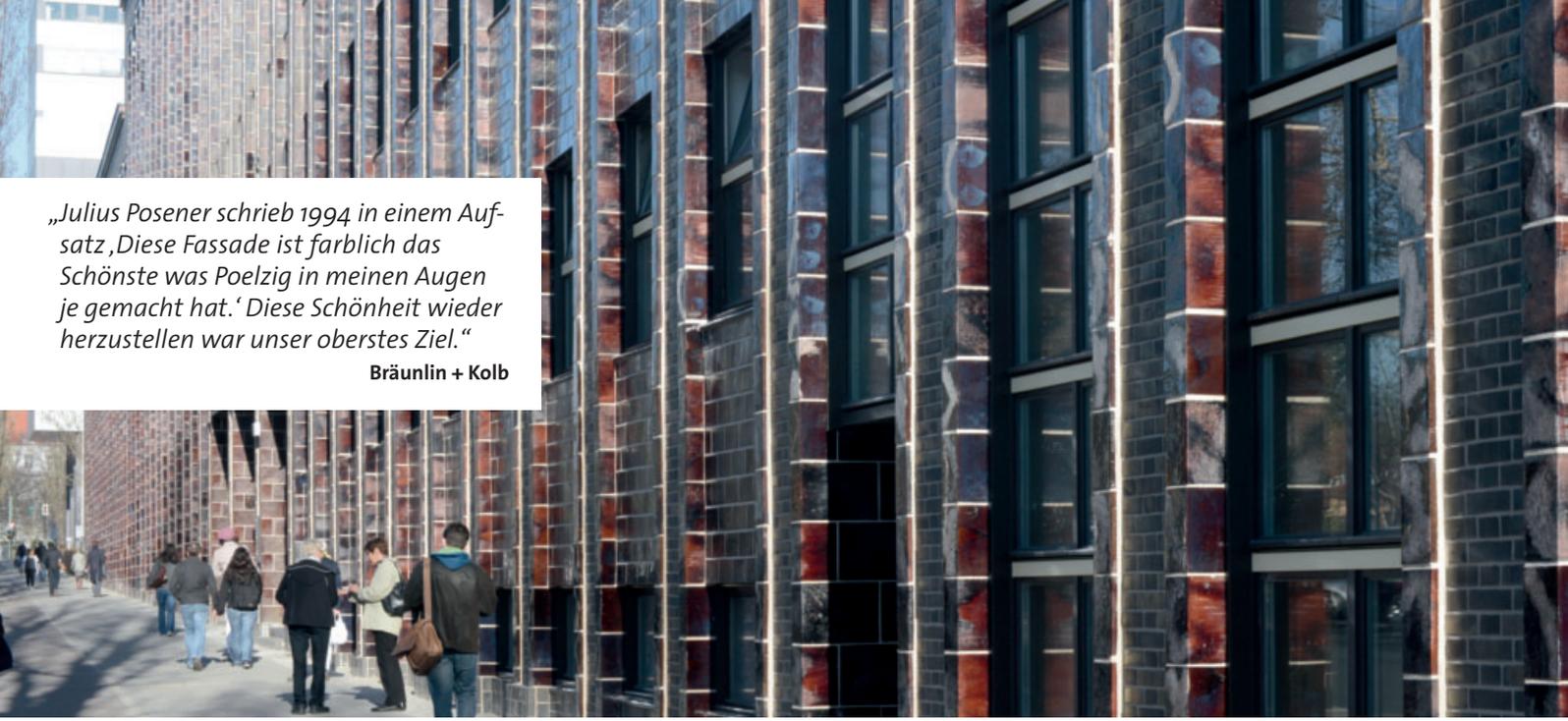
SOL89



Längsschnitt

Weitere Informationen zu SOL89 finden Sie unter

► backstein.com/sol89



„Julius Posener schrieb 1994 in einem Aufsatz ‚Diese Fassade ist farblich das Schönste was Poelzig in meinen Augen je gemacht hat.‘ Diese Schönheit wieder herzustellen war unser oberstes Ziel.“

Bräunlin + Kolb

GLANZSTÜCK GELUNGEN

Dank akribischer Handarbeit erstrahlt die historische Fassade des denkmalgeschützten Rundfunkgebäudes im alten Glanz der frühen dreißiger Jahre.

PROJEKTDATEN

ORT
Berlin

BAUHERR
rbb Rundfunk
Berlin-Brandenburg

FASSADENSANIERUNG
Bräunlin + Kolb
Architekten Ingenieure

ARCHITEKT
Hans Poelzig,
1929/1931

FASSADENFLÄCHE
3.000 m²

BAUZEIT
2012–2013

Das von Hans Poelzig entworfene „Haus des Rundfunks“ wurde im Jahr 1931 als eines der ersten Rundfunkgebäude Europas eröffnet. Seine dreieckige Grundrissform ermöglicht bis heute eine ideale Raumanordnung für den Hörfunkbetrieb. Die Büro- und Redaktionsräume befinden sich an den geschwungenen Außenseiten des Gebäudes und schirmen die innen liegenden Sendesäle vom Straßenlärm weitestgehend ab.

Im Zweiten Weltkrieg wurden viele Teile des Bauwerks beschädigt. Die Wiedereröffnung des Lichthofes, die Wiederherstellung der Eingangshalle und die Renovierung der Hauptfassade fanden erst im Jahr 1987 statt. Abgeplatzte Keramikteile, Ausbrüche und Risse in Ansatz und Fugen und die Keramiken im falschen Farbton machten eine umfassende Sanierung dringend erforderlich. Zudem befürchtete man in der Bausubstanz verborgene Hohlstellen, die zu Wasserschäden hätten führen können. Der heutige Nutzer Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) beauftragte das

Architekturbüro Bräunlin + Kolb mit der genauen Untersuchung, Planung und Bauüberwachung der Instandsetzung der Fassade.

Neben der Unversehrtheit der Bausubstanz sollte die farbliche Differenziertheit der Materialien von einst wieder sichtbar werden. Begonnen wurde im Sommer 2012 mit den rückwärtigen Fassaden. Hier wurden Fugen und Außenbeleuchtung erneuert. Die Hauptfassade erforderte aufwendigere Maßnahmen. Um das originale Farbkonzept wiederzubeleben, wurde die Sanierung auf der Grundlage einer genauen Schadens- und Maßnahmenkartierung geplant und unter der Maxime umgesetzt, möglichst viel der Originalsubstanz zu erhalten. Jede einzelne Keramik musste also auf Hohlstellen abgeklopft und auf Risse und Abplatzungen inspiziert werden. Die zu ersetzenden Elemente wurden aufwendig nachgebrannt, handverlesen ausgewählt, gedämpft und teils handbemalt, um das Farbspektrum von einst wiederzubeleben.

Bräunlin + Kolb Architekten Ingenieure



Fotos © Barbara Schmidt

▲ Haupt- und Seitenfassade: Blick entlang der Masurenallee aus Richtung Theodor-Heuss-Platz.



BRÄUNLIN + KOLB

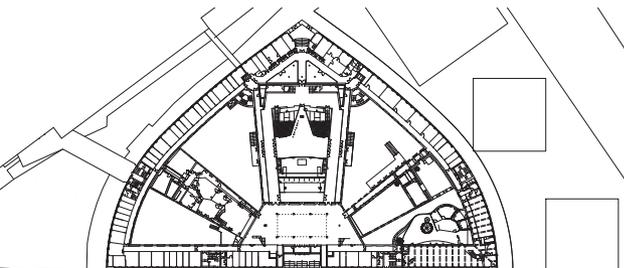
Gute Architektur bedeutet für uns, das richtige Bauwerk für einen bestimmten Zweck und Ort zu entwickeln. Wenn wir ein Projekt beginnen, denken wir zugleich an den architektonischen Entwurf, den Nutzungszweck und die technische Umsetzung des Bauvorhabens. Unsere Arbeitsweise ist prozessorientiert, offen und transparent. Unser Schwerpunkt liegt im Bauen im Bestand und der Sanierung sowie dem Umbau anspruchsvoller Projekte. Dabei stehen wir von Anfang an im Dialog mit allen am Bau Beteiligten.



▲ Reine Handarbeit: Die Bemusterung der Keramiken; Befestigung der neuen Keramiken



Fotos © Bräunlin + Kolb



Grundriss

Weitere Informationen zu Bräunlin + Kolb finden Sie unter

► backstein.com/braeunlin-kolb



„Die dem Bestand fremde Verwendung des Backsteinmauerwerks verweist auf die neue Nutzung.“
Heidenreich & Springer

◀ Neues Dachgeschoss mit lichtdurchlässigem Gitter-Mauerwerk und einzelnen, großformatigen Fenstern.

Bestand vor dem Umbau; Zugang über die neue, begrünte Terrasse ▶



ZEICHEN SETZEN

Die behutsame – aber deutlich wahrnehmbare – Neudefinition des ursprünglichen Erscheinungsbildes verweist auf die neue Aufgabe der ehemaligen Offiziersvilla.

NACHHALTIGKEIT DER GESTALT

Nachhaltigkeit ist auch die bewahrende Aneignung des Bestehenden. Die dauerhafte Gültigkeit der architektonischen Gestalt steht dabei gleichberechtigt neben den technischen Erfordernissen an einen verantwortungsvollen Einsatz der Ressourcen. Mit der Umnutzung eines ehemals militärisch genutzten Bauwerks trägt die Bundesstiftung auch mit ihrem eigenen Haus zu einer Entwicklung bei, die den Begriff der Nachhaltigkeit weiter fasst, als dies in einer auf Dämm- und Verbrauchswerte fixierten Diskussion möglich wäre.

DIE ERGÄNZUNG ALS ZEICHEN

Das neue Dachgeschoss wird mit seinem lichtdurchlässigen Backstein-Gittermauerwerk und mit den wenigen großformatigen Fenstern zu einem prägnanten Zeichen für den Sitz der Bundesstiftung Baukultur in Potsdam. Dabei bleibt das bestehende Haus bis auf eine neue, große Öffnung für den Eingang praktisch unverändert. Dennoch gewinnt das Gebäude im Zusammenwirken der bestehenden und der neuen Bauteile einen eigenen Charakter.

Zunächst trägt die Verwendung der Ziegel auch im Dachgeschoss zu einer selbstverständlichen Wirkung der Ergänzung bei, darüber hinaus aber verweist ihre dem Bestand fremde Verwendung als offenkundig nicht mehr massive, lichtdurchlässige Membran auf die neue Nutzung.

EIN ORT DES AUSTAUSCHES

Dem entspricht der Umgang mit den Innenräumen. Die innere, räumliche Struktur des bestehenden Hauses bleibt nahezu unverändert. Aufwendige konstruktive Eingriffe in den Bestand werden vermieden. Mit nur wenigen Eingriffen gelingt die Öffnung des Hauses für ein kommunikatives Miteinander. Das Erdgeschoss nimmt künftig die öffentlichen Funktionen, also Empfang, Vortragsraum und Ausstellungsflächen, auf. In den beiden Obergeschossen sind die Arbeitsräume der Mitarbeiter um den überhohen Raum der Teeküche herum angeordnet. Als Ort des Austausches wird dieser Innenraum zur kommunikativen Mitte des Hauses.

PROJEKTDATEN

ORT

Potsdam

BAUHERR

Landeshauptstadt Potsdam

ARCHITEKT

Heidenreich & Springer
Architekten

BEBAUTE FLÄCHE

230 m²

NUTZFLÄCHE

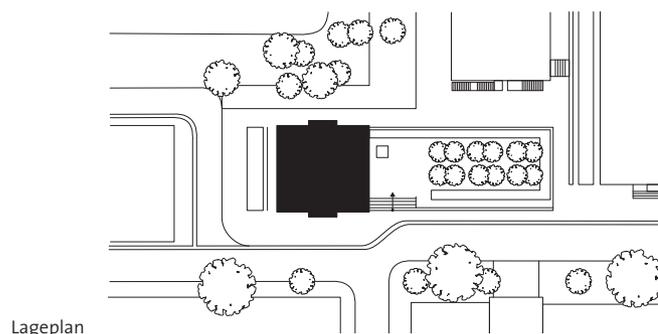
500 m²

BAUZEIT

2009–2011

BAUKOSTEN

1.230.000 Euro

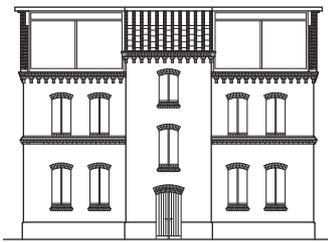




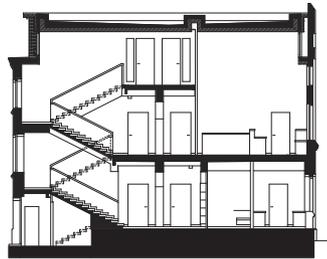
◀ Eckansicht von der Schiffbauergasse mit neuem Haupteingang über die Terrasse.



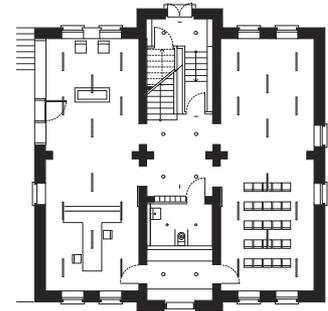
▲ Zwischenpodest Treppe mit Aufgang zu den Vorstandsbüros im Dachgeschoss.



Ansicht Süd/Ost



Schnitt



Grundriss



Fotos © Bernd Hejger

▲ Zentrale Teeküche mit Blick zur Galerie im Dachgeschoss.

DER ÖFFENTLICHKEIT ZUGEWANDT

Der neue Eingang von Osten verändert die stadträumlichen Bezüge der ehemaligen Offiziersvilla. Der bisher prägende, axiale Bezug zum Hauptgebäude der Kaserne tritt zurück gegenüber einer Einbindung des Hauses in den neu entwickelten Kulturstandort Schiffbauergasse. Ein locker mit Feuer-Ahornen bepflanzter, erhöhter Garten wird, ebenfalls aus Backsteinen gemauert, gleichsam als Sockel zu einem Teil des Bauwerkes. Die großzügige und einladende Geste unterstreicht das Selbstverständnis der Bundesstiftung als eine der Öffentlichkeit zugewandte Einrichtung.

SELBSTVERSTÄNDLICHE ANEIGNUNG

Respekt vor dem Bestehenden bestimmt die Aneignung des Hauses für die neue, von der ursprünglichen so verschiedenen Nutzung. Ohne die Herkunft des alten Hauses zu verleugnen, verschiebt sich die Anmutung des Hauses weg von der Strenge der früheren militärischen Nutzung.

Heidenreich & Springer Architekten



GEORG HEIDENREICH
Dipl.-Ing. Architekt

1985 – 1993
Studium an der Technischen Universität Berlin

SEIT 1994
Tätigkeit als Architekt in Berlin, Mitarbeit u. a. bei J. P. Kleihues, Berlin

2004
gemeinsames Büro mit Liane Sommerhäuser

SEIT 2009
Partnerschaft mit Jörg Springer



PROF. JÖRG SPRINGER
Dipl.-Ing. Architekt BDA

1985 – 1993
Studium an der Technischen Universität Berlin und an der ETSA Barcelona

SEIT 1986
Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes

1990 – 1991
Mitarbeit bei Josep Lluís Mateo, Barcelona

SEIT 1990
Zusammenarbeit mit Klaus P. Springer, Hannover

SEIT 1995
freischaffend tätig in Berlin

2004
Berufung in den BDA

SEIT 2009
Partnerschaft mit Georg Heidenreich

Weitere Informationen zu Heidenreich & Springer finden Sie unter

► backstein.com/heidenreich-springer

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Silver

RAUMWERK

raumwerk wurde im Jahr 2000 von Sonja Moers, Jon Prengel und Thorsten Wagner gegründet. Das Architektur- und Stadtplanungsbüro mit Sitz in Frankfurt ist international tätig. Durch intensive Dialoge mit Auftraggebern, Fachingenieuren und Behörden wird eine exakte Bedarfsanalyse für den Kunden erarbeitet. Funktionalität, Ökonomie sowie Ökologie sind für die Optimierung des Projekts wesentliche Parameter. So werden auf den Kunden individuell abgestimmte, ganzheitliche Entwurfskonzepte erarbeitet.

werk

Ostansicht: Transparenz der Eingangsfassade im Gegenüber der Jahrhunderthalle; Vor- und Rücksprünge sowie unterschiedliche Farbtöne im Klinker gliedern die 100 m lange Fassade. ▶





DURCHSICHT-MAUERWERK

Die perforierte Mauerwerksfassade nimmt die denkmalgeschützten Qualitäten der Umgebung auf und sorgt für eine natürliche Ventilation im Inneren des Parkhauses.

Der Entwurf für das Parkhaus besteht aus einem effizient organisierten Systembau aus Stahl und einer maßgeschneiderten Einfassung aus massiven Backsteinwänden, die die Qualitäten der Umgebung in ihrem rauen Erscheinungsbild und industriellen Charakter aufnehmen. An den beiden Eingangsseiten sind markante und präzise, großflächige Mauerwerksöffnungen angelegt. Die Gebäudeecken sind massiv ausgebildet und unterstreichen das Bild des Stützbauwerks in einer Landschaftsterrasse. Um den Anforderungen an eine offene Großgarage gerecht zu werden, ist die gesamte Einfassung entlang der Ost-,

West- und Südfassade als perforiertes Mauerwerk ausgebildet. Die Perforation dient der natürlichen Be- und Entlüftung des Parkhauses. Gemeinsam mit den großflächigen Öffnungen an den Eingangsseiten und dem in der Mitte über die gesamte Länge des Parkhauses angeordneten Licht- und Luftschaft wird ein Öffnungsanteil von über einem Drittel der Fassadenfläche erreicht und somit eine ausreichende Querlüftung sichergestellt. Die Perforation erzeugt an sonnigen Tagen ein interessantes Licht- und Schattenspiel im Innern des Bauwerks.





▲ Großzügige Einschnitte in der homogenen Fassade definieren die Ein- und Ausgänge.

Zwei getrennte Bewegungsabläufe, der für Autofahrer und der für Fußgänger, ermöglichen eine schnelle Orientierung und kurze sichere Wege innerhalb des Leitsystems. Parkebenen, Ausfahrten, Ausgänge, Treppenhäuser und Fluchtwege sind klar strukturiert und schnell auffindbar. Diese Übersichtlichkeit führt zu einem objektiven Sicherheitsempfinden für die Benutzer von Veranstaltungen in der Jahrhunderthalle.

Auto: Die zweispurigen Zu- und Ausfahrten an der Westseite des Gebäudes sind über die neue Erschließung aus einem Kreisverkehr erreichbar. Eine zusätzliche Ausfahrt befindet sich an der Ostseite des Gebäudes und dient als „Überlauf“ in Richtung Alleenstraße für die schnellere Entleerung im Anschluss an Veranstaltungen.

Die einzelnen Parkebenen mit jeweils ca. 65 Stellplätzen sind als Halbgeschossrampenanlage (D’Hummy-System) übersichtlich angeordnet und effizient

erschlossen. Aufgrund der zu erwartenden Stoßverkehre für das Veranstaltungsparkhaus werden die Auffahrtsrampen an den Außenseiten weit auseinandergelegt und die Abfahrtsrampen in der Gebäudemitte eng aneinander positioniert. Diese beiden Maßnahmen dienen sowohl der Optimierung der Parkplatzsuche vor Veranstaltungsbeginn sowie der schnelleren Ausfahrt nach Veranstaltungsende.

Fußgänger: Der Übergang vom Parkhaus zur Jahrhunderthalle erfolgt über das großzügig gestaltete helle und erhöhte Haupttreppenhaus an der Ostfassade. Hier befindet sich der fußläufige Haupteingang mit dem von außen erreichbaren Aufzug. Das Parkhaus dient neben seiner Hauptfunktion auch der behindertengerechten Erschließung der Jahrhunderthalle für diejenigen Besucher, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen.

raumwerk

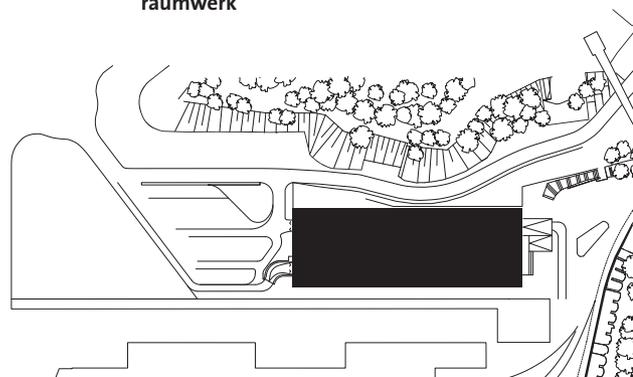




Foto: © raumwerk/Thomas Kocilak

PROJEKTDATEN

ORT

Bochum

BAUHERR

Stadt Bochum & EGR
Entwicklungsgesellschaft
Ruhr-Bochum mbH

ARCHITEKT

raumwerk Gesellschaft für
Architektur und Stadtplanung
mbH, Frankfurt am Main

FASSADENINGENIEUR

Medzech Ingenieur

BAULEITUNG

Rheinpark

BEBAUTE FLÄCHE

3.600 m²

NUTZFLÄCHE

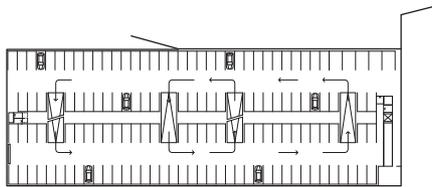
9.100 m²

BAUZEIT

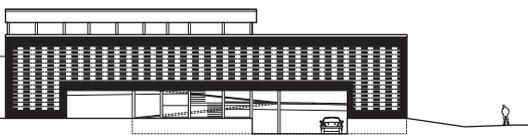
2009 – 2013

BAUKOSTEN

5,4 Mio. Euro



Grundriss



Westansicht

Lageplan



SONJA MOERS

Dipl.-Ing. Architektin, Stadtplanerin und Bauassessorin

1990 – 1997

Diplom TU Kaiserslautern

1993 – 1994

Architekturstudium
University College Dublin

1996

Turett Collaborative
Architects, New York

1997 – 2000

Albert Speer und Partner,
Frankfurt am Main

SEIT 2000

raumwerk



JON PRENGEL

Dipl.-Ing. Architekt BDA

1993 – 2000

Diplom TU Darmstadt

1991 – 1992

Architekturstudium
University of Texas

1996

Opus Architekten

1997 – 1999

P. Karle/R. Buxbaum,
Freie Architekten

SEIT 2000

raumwerk



THORSTEN WAGNER

Dipl.-Ing. Architekt BDA

2000

Diplom TU Darmstadt

1995 – 1999

P. Karle/R. Buxbaum,
Freie Architekten

SEIT 2000

raumwerk

Das Parkhaus als Stützba-
werk zur terrassierten Land-
schaft des Westparks. ▶



FASSADE MIT FUNKTION

Durch die feine Detaillierung des gewebeartigen Mauerwerks erfüllt die vorgehängte Fassade funktional die Anforderungen an eine offene Garage. Darüber hinaus verleiht sie dem Äußeren ein individuelles wie hochwertiges Erscheinungsbild. Architekt Jon Prengel dokumentiert die Konstruktion.

JON PRENGEL
Dipl.-Ing. Architekt BDA

BAUKONSTRUKTION

Das Split-Level Parkhaus wird als Stahlverbundkonstruktion, bestehend aus einem Stahlrahmensystem (Spannweiten ca. 16 m) und Fertigteilkonstruktion mit Ortbetonerfüllung, und einer Tiefgründung auf CMC-Säulen (Controlled Modulus Columns) ausgeführt. Die Hauptstützen stehen entlang der Außenfassade in einem Achsabstand von 5,0 m hinter den Parkflächen, sodass die Stellplatzbreite nicht eingeschränkt wird. Bei einer Geschosshöhe von nur 2,70 m kann eine lichte Raumhöhe von 2,10 m erzielt werden. Jeweils in Feldmitte sind zusätzliche Stahlstützen eingeplant, welche die Abfangung der Backsteinfassade vornehmen.

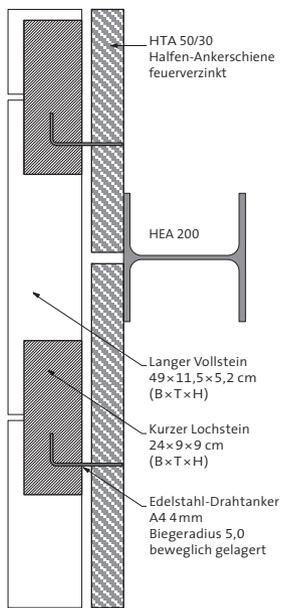
Zusätzlich werden in allen vier Gebäudeecken Stahlbetoneinbauten vorgesehen, welche die notwendigen Betriebsbereiche beherbergen. An den Kopfseiten im Bereich der Zugänge und Ein- und Ausfahrtsrampen werden die Backsteine der Fassade von verblendeten Fertigteilelementen aufgenommen.

Die Aussteifung des Parkhauses erfolgt über zusätzliche Verbandsfelder. Hierbei sind aufgrund der leichten Ausführung der Konstruktion die abhebenden Kraftkomponenten bei der Bemessung der Fundamente besonders zu beachten.

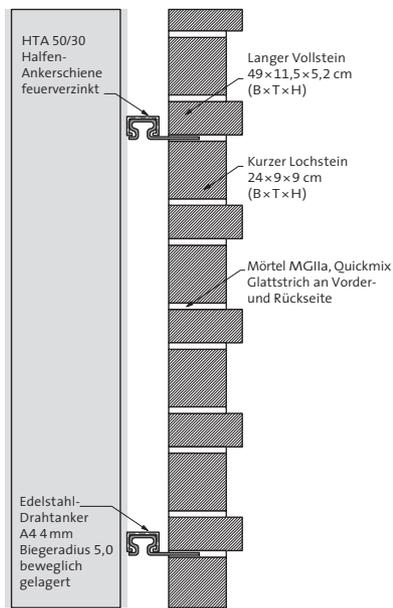
Die Gründung erfolgt über Fundamentstreifen, welche als punktgestützt über den Pfahlsäulen angesehen werden können. Die Bemessung der CMC-Säulen erfolgt für die maximal zulässige Kraft. Hierbei ist Sorge getragen, dass keine Horizontalkräfte in die Säulen eingeleitet werden. Ein Sonderbereich stellt die Überbrückung des querenden Marbachkanals dar, welche in diesem Bereich innerhalb eines unterirdischen Kanals verläuft. Hier wird das Streifenfundament auf den beiden gegenüberliegenden Gebäudeseiten freispannend ohne Bettung ausgebildet, sodass es zu keiner Belastung des Bestandskanals durch das Parkhausbauwerk kommt.



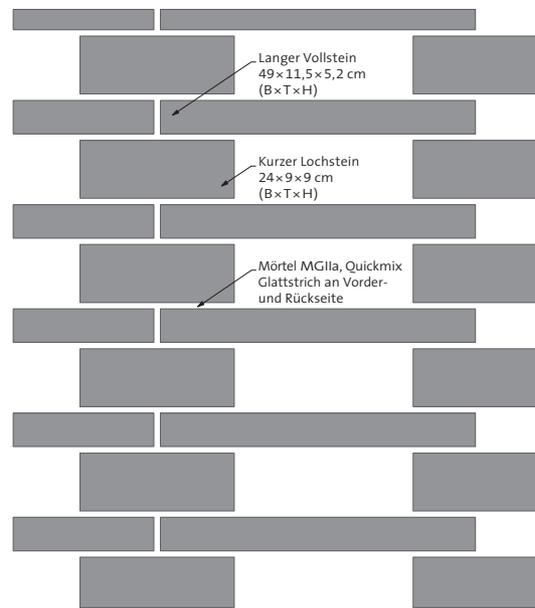
▲ Von Hand gemauert: Aufgrund der Zulassung im Einzelfall unterliegt die Ausführung einer strengen Überwachung.



Grundriss, Mauerwerksverankerung



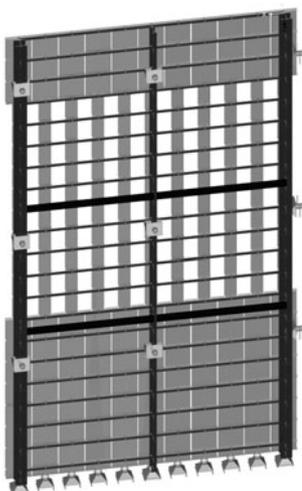
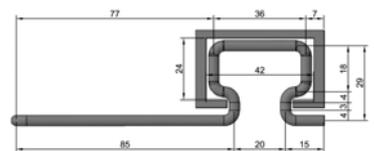
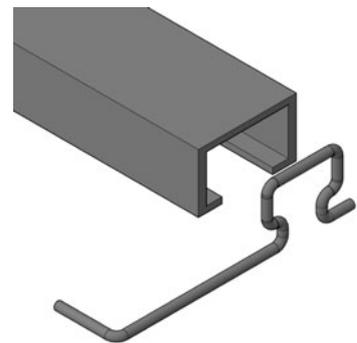
Schnitt, Mauerwerksverankerung



Ansicht, perforiertes Mauerwerk



▲ Besonderes Augenmerk liegt auf der Mörtelüberdeckung des Drahtankers und seiner mittigen Lage in der kurzen Lagerfuge.



Anschluss der gewebeartigen Mauerwerksfassade an die Stahlkonstruktion.

Aufgrund dieses hohen Vorfertigungsgrades ist insgesamt ein sehr kostengünstiges Tragwerk realisiert worden.

Angrenzend an das Parkhausbauwerk verlaufen auf der nördlichen Seite ansteigend das Gelände und die Zufahrt zur Jahrhunderthalle. Dieser Böschungsverlauf wird mit einer Winkelstützwand gesichert. Da als Folge der Sondierung eine Rückverankerung der Böschungssicherung nicht wirtschaftlich umsetzbar war, wurde zur Ableitung der horizontalen Erddruckkräfte ein parkhausseitiger Sporn ausgebildet. Die Gründung der Winkelstützwand erfolgt, ebenfalls dem in den oberen Schichten nicht tragfähigen Baugrund geschuldet, auf CMC-Säulen. Bei der Planung wurde auf eine Entkopplung der beiden Systeme Parkhaus und Winkelstützwand geachtet.

FASSADENKONSTRUKTION

Die Fassade des Parkhauses wurde in von Hand gefertigtem Sichtmauerwerk hergestellt. Die Abtragung der Vertikallasten (Eigengewicht) erfolgt über das linienförmige Aufstellen des Mauerwerks auf die Fundamente bzw. Stützmauern.

Die Abtragung der Horizontallasten (Windlasten und Anpralllasten) wird über Aluminiumprofile gesichert, die horizontal frei von Stahlstütze zu Stahlstütze ge-

spannt sind. Der Anschluss des Mauerwerks an die Aluminiumprofile geschieht über Edelstahl-Drahtanker, die drehbar in den Profilen gelagert und in den Lagerfugen des Mauerwerks verankert sind.

Die Stürze im Bereich der Ein- und Ausfahrten wurden als Stahlbetonbalken mit eingelegten Verblendern aus dem gleichen Steinmaterial im Negativverfahren als Fertigteile hergestellt. Die Verankerung der Fertigteile erfolgt über Edelstahl-Ankerschienen am bauseitigen Stahlbau.

Im statischen Nachweis wurde jeweils ein Fünf-Meter-Feld über die Anzahl der Geschosse als räumliches Stabwerksmodell abgebildet. Hierbei wurden die vorhandenen Mauerwerks-Querschnitte (9 cm- und 11,5 cm-Steindicken) sowie die Lüftungsquerschnitte mit effektiv vorhandenen Steifigkeiten erfasst. Die Primär-Stahlkonstruktion wurde mit den vorhandenen Querschnitten abgebildet.

Im Lastfall Anprall wurden die daraus resultierenden Horizontallasten als Verkehrslast auf den Stahlbau angesetzt, um das Zusammenwirken der verformten Gesamtkonstruktion im Mauerwerk zu berücksichtigen. Neben den vorgenannten Belastungen wurden die Einflüsse aus Temperatur im Gesamtsystem berücksichtigt. In Vertikalrichtung werden hierbei die

KIT HOUSE

ORT
Kyoto

BAUHERR
Kyoto Institute of
Technology

ARCHITEKT
Kishi Waro, Japan

BEBAUTE FLÄCHE
984 m²

NUTZFLÄCHE
1.605 m²

BAUZEIT
2009 – 2013

BAUKOSTEN
4.230.600 Euro

Temperaturbeanspruchungen über die Federsteifigkeiten und Verdrehbarkeiten der Drahtanker abgebaut. In Horizontalrichtung parallel zur Fassade sind die Drahtanker frei verschiebbar in den Aluminiumprofilen gelagert, mit der Folge, dass keinerlei Zwängungen entstehen.

MATERIAL

Die gewebeartige Backsteinfassade besteht aus einer Mischung schwarz-blau-bunter Kohlebrandziegel und wird mittels Mauerwerks-Drehanker am Stahlbau des Parkhauses befestigt. Im Wechsel wird eine Reihe dünner Langformat Ziegel mit den Abmessungen 490 x 115 x 52 und eine Reihe Sonderformat-Ziegel mit den Abmessungen 240 x 90 x 90 gemauert. Während die Langformatziegel durchgängig verlegt sind zeichnet sich die Reihe der höheren Sonderformatziegel dadurch aus, dass jeder zweite Stein weggelassen wird. Der entstehende Hohlraum wird durch die langen Formate überdeckt und nicht verfugt. Aufgrund der offenen Oberfläche der Langformatziegel wurden diese als Vollklinkerstein ausgeführt. Die Rückseite der Steine ist bündig übereinandergemauert und erzeugt eine glatte und flächige Innenansicht. Die Gebäudeaußen-seite zeichnet sich durch horizontal verlaufende, markante Vor- und Rücksprünge aus und erzeugt eine reliefartige, liegende Fassadenstruktur.

Jon Prengel, raumwerk



▲ Gemauerter Vorhang: Bei dem Neubau dieses Universitätsgebäudes in Kyoto setzte Architekt Kishi Waro ebenfalls auf ein perforiertes Mauerwerk und erhielt dafür die Auszeichnung Special Mention beim Fritz-Höger-Preis 2014 für Backstein-Architektur.

Weitere Informationen zu raumwerk
finden Sie unter

► backstein.com/raumwerk

FRITZ-HÖGER-
PREIS 2014
FÜR BACKSTEIN-
ARCHITEKTUR



K&L
Architekten



Diego Dittmers und
Roger Boltshauser

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014 FÜR BACKSTEIN- ARCHITEKTUR



KIT HOUSE STUDENT
UNION BUILDING
Kishi Waro

FRITZ-HÖGER-
PREIS 2014
FÜR BACKSTEIN-
ARCHITEKTUR



Hilmer & Sattler
und Albrecht



ULRICH-GABLER-HAUS
Koneremann Sigmund
Architekten BDA

FRITZ-HÖGER-
PREIS 2014
FÜR BACKSTEIN-
ARCHITEKTUR



raumwerk Gesellschaft
für Architektur
und Stadtplanung



FRITZ-HÖGER-
PREIS 2014
FÜR BACKSTEIN-
ARCHITEKTUR



Bräunlin + Kolb
Architekten Ingenieure



DIE SIEGER IM ÜBERBLICK

Büro- und Gewerbebauten

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Gold

Umbau Atelierhaus Dubsstrasse, CH
Boltshauser Architekten, CH

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Silver

Atelierhäuser in Songzhuang, CN
KNOWSPACE / Erhard An-He Kinzelbach
Architekt BDA, D

Parkhaus Jahrhunderthalle Bochum, D
raumwerk Gesellschaft für Architektur
und Stadtplanung, D

Cooking School in Ancient Slaughterhouse, ES
SOL89, ES

Cassia Co-op Training Centre, ID
TYIN tegnestue Architects, NO

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Winner
Special Mention

Bundesstiftung Baukultur, D
Heidenreich & Springer Architekten, D

Kältezentrale, D
Hilmer & Sattler und Albrecht, D

Neubau Geschäftshaus Raiffeisen Schweiz, CH
K&L Architekten AG, CH

KIT HOUSE Student Union building,
Kyoto Institute of Technology, JP
Kishi Waro, JP

Ulrich-Gabler Haus Lübeck, D
Koneremann Siegmund Architekten, D

Prolin, D
Weberwürschinger, D

FRITZ-HÖGER- PREIS 2014

Nominee

Haus des Rundfunks Berlin,
Fassadensanierung, D
Bräunlin + Kolb Architekten Ingenieure, D

Hybridbau: Werft und Wohnen, CH
Goetz Castorph Architekten und Stadtplaner, D

Atelier im Garten, D
Thesing & Thesing Architekten BDA, D

IMPRESSUM

Herausgeber

Zweischalige Wand
Marketing e.V.
Schaumburg-Lippe-Straße 4
53113 Bonn
Tel. 02 28 / 9 14 93-18
Fax 02 28 / 9 14 93-28
zwm@ziegel.de
www.backstein.com

Verlag

KopfKunst,
Agentur für Kommunikation GmbH
Mecklenbecker Straße 451
48163 Münster
Tel. 02 51 / 9 79 17-76
Fax 02 51 / 9 79 17-77
info@kopfkunst.net
www.kopfkunst.net

Chefredaktion

Jens Kallfelz

Redaktion

Tobias Steinkamp

Creative Direction

Ilka Eiche

Art Direction

Sonja Kappenberg

Produktion

Dirk Knepper

Auflage

30.000 Stück

© 2015 KopfKunst, Münster



Empfohlene Qualität
für zweischaliges
Bauen mit Backstein

Achten Sie auf
dieses Zeichen.

**Bauen mit Backstein –
Zweischalige Wand Marketing e.V.**

Schaumburg-Lippe-Straße 4
53113 Bonn
Tel. 02 28/9 14 93-18
Fax 02 28/9 14 93-28
www.backstein.com

ARBEITSGEMEINSCHAFT ZWEISCHALIGE WAND MARKETING E.V.

Maximales Qualitätsdenken in Herstellung und Angebotsvielfalt zeichnen die Mitgliedsunternehmen der Arbeitsgemeinschaft Zweischalige Wand Marketing e. V. aus. Ob mit modernster Brenntechnik oder traditionell im Ringofen, allesamt produzieren sie Steine für Bauherren, Architekten und Investoren, die auf Qualitätsdenken und Langlebigkeit bauen. Die Mitglieder erkennen Sie an dem Markenzeichen „Empfohlene Qualität für zweischaliges Bauen mit Backstein“.



Tel. 051 71/80 165-20
www.akaklinker.de



Tel. 0 44 52/91 28-0
www.bockhorner.de



Tel. 0 59 42/92 10-0
www.deppe-backstein.de



Tel. 04 61/7 73 08-0
www.egersunder-ziegel.de



Tel. 024 31/22 00
www.gillrath.de



Tel. 0 87 32/24 0
www.gima-ziegel.de



Tel. 0 41 24/60 48-30
www.zbw-klinker.de



Tel. 025 02/8 04-0
www.hagemeister.de



Tel. 025 01/96 34-0
www.janinhoff.de



Tel. 0 44 41/9 59-0
www.olfry.de



Tel. +45/74 44/12 36
www.petersen-tegl.dk



Tel. 041 92/87 93-0
www.randerstegl.de



Tel. 044 52/88-0
www.roeben.com



Tel. 05 11/610 70-0
www.wienerberger.de



Tel. 0 44 62/94 74-0
www.wittmunder-klinker.de
www.torfbrandklinker.de

IN KOOPERATION MIT

Bund Deutscher Architekten
Bundesverband **BDA**

UND

Bauwelt **wa** **DBZ** **db**

Baumeister **BBB** der architekt

PREIS IM KONVENT DER BAUKULTUR 2012

bauKULTUR
BUNDESSTIFTUNG